Den lieben langen Tag

hab' ich mich geplagt um den Boden schön zu beizen — ein paar Wassertropfen und schon ist er wieder fleckig wie ein Schwarzenmagen! Ich gehe u. suche mir eine Herrschaft mit Linoleum!

Der Rabe aber spricht: Claus unendlich, bleib ruhig du und nimm für deinen Tannenboden **LOBA-Beize**, die Wasserechte, mit dem Raben! Du hast nur die halbe Mühe damit, denn sie trägt sich leicht auf, glänzt im Nu, flackt nicht ab. Vor allen Dingen ist sie nicht nur angeblich, sondern tatsächlich **nass** wischbar.

Drum Bestelle diese vielen Reize, und fordre nur die LOBA-Beizel

875 LOBA die wasserechte **Beize**

Fahrräder

neue und gebrauchte, nur gutes Fabrikat verkauft billigst

Emil Litti

Fahrräder, Teningen

beim Dreisgauwalzwerk.

Telefon Nr. 242.

Ermäßigung würde etwa dem Betrag entsprechen, den die Reichsbahnverwaltung an Bankzinsen für das vorausbezahlte Fahrgeld erhält oder für Bankkredite zu bezahlen hätte. Nach dem heutigen Personentarif würde ein Kilometerheft zu 1000 Kilometer kosten: I. Klasse 108 Mk., II. Klasse 75 Mk., III. Klasse 50 Mk., IV. Klasse 33 Mk., letzteres zu 500 Kilometer die Hälfte.

—: **Der 2. Allgemeine 110er Tag** für die ehemaligen Angehörigen des 2. Badischen Grenadierregiments Nr. 110 und der Kriegsformationen Reserve und Landwehr 40, Reserve und Landwehr 110 Inf.-Regt. 469 und Brig. Ers.-Batl. 55 findet nunmehr bestimmt am 18. und 19. Juli 1925 in Mosbach statt. Der Festausschuß wendet, wie wir erfahren, alle Mühe auf, den Teilnehmern einen in jeder Hinsicht befriedigenden Festverlauf zu gewährleisten. Die bereits erfolgten zahlreichen Anmeldungen lassen erkennen, daß bei den ehemaligen Regiments- und Formationskollegen für die Veranstaltung reges Interesse besteht. Bedeutet das Fest für sie doch auch eine Wiedersehensfeier und eine Auffrischung im Kampf und Frieden begeisterter Kameradschaft. Das Fest soll gleichzeitig den Auftakt bilden zur großen 75jährigen Regimentsfeier verbunden mit Denkmalsweihe in 2 Jahren in Mannheim. Die Wahl der Kreisstadt Mosbach als Festort ist nicht nur deshalb, weil Mosbach bekanntlich gerade Mittelpunkt der Gegend war, die in Friedenszeiten vorzugsweise den Ersatz zum 2. Grenadierregiment gestellt hat, sondern auch im Hinblick auf seine reizvolle Lage und Umgebung als besonders glücklich zu betrachten. Sammelwerbezeichen für alle in Betracht kommenden Kameraden sind die allerorts veröffentlichten Plakate mit dem Abzeichen des früheren aktiven Regiments.

—: **Hausschlachtungen.** Der Bad. Staatsanzeiger schreibt: Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß vielfach Fleisch und Wurst aus Hausschlachtungen verkauft wird, ohne daß die Schlachtiere der Schlachtvieh- und Fleischbeschau unterworfen waren. Es muß daher darauf hingewiesen werden, daß zu Hausschlachtungen verwendete Schlachttiere nur dann von d. vorgeschriebenen Unterschung durch den zuständigen Fleischbeschauer befreit sind, wenn das von ihnen gewonnene Fleisch ausschließlich im Haushalt des Schlachtenden selbst zur Verwendung kommt. Soll dagegen Fleisch oder Wurst aus Hausschlachtungen an Dritte verkauft werden, so ist der Schlachtende bei Strafvermeiden verpflichtet, das Tier der vorgeschriebenen Schlachtvieh- und Fleischbeschau zu unterstellen und zu dem Zweck vor der Schlachtung bei dem zuständigen Fleischbeschauer anzuweiden.

— **Die Marknoten der Reichsbank.** Der Rückfluß der nach dem neuen Bankgesetz nunmehr wertlos gewordenen Banknoten hat, den Blättern zufolge, in überraschend großem Umfange stattgefunden, sodaß jetzt nur noch ein geringer Restbetrag beim Publikum sich befindet, der sich zwischen ½ pro Mille und 1 pro Mille der Gesamtausgabe halten dürfte. Damit kann die Beseitigung des alten Marknotenumlaufes als erledigt gelten.

— **Studium ohne Reifeprüfung.** Dem Lokalanzeiger zufolge werden die Bestimmungen nach denen es besonders befähigten Personen mit hervorragender wissenschaftlicher Begabung und guter Allgemeinbildung möglich ist, ohne Reifezeugnis zum Universitätsstudium und zu den betreffenden Prüfungen zugelassen werden, demnächst auch auf die landwirtschaftlichen, tierärztlichen und forstwirtschaftlichen Hochschulen ausgedehnt werden.

— **Einstellung des Freiverkehrs in Papiermarkanleihen des Reiches.** Die Bemühungen auf Unterdrückung des Freiverkehrs in den auf Papiermark lautenden Anleihen des Reiches, der Länder und der Gemeinden, in welchem nach den Bestimmungen des Börsenvorstandes der amtliche Handel bis auf weiteres ausgesetzt ist, haben dazu geführt, daß die Gruppe A und B der Bedingungsgemeinschaft für den Wertpapierhandel sowie die Maklergemeinschaft an der Berliner Börse ihre Mitglieder ersucht haben, sich in diesen Werten auch der Geschäfte im freien Verkehr zu enthalten.

✧ **Jechtingen,** 10. Juli. Dieser Tage verließ uns Herr Unterlehrer Maurath, um seine erste Hauptlehrerstelle in Eisental bei Bühl anzutreten. Als Nachfolgerin wurde Frl. Blatz, die bisher als Hilfslehrerin an der Volksschule in Emmendingen tätig war an die hiesige Schule angewiesen.

Letzte Meldungen.

WTB. **Königsberg,** 11. Juli. Der Reichspräsident von Hindenburg widmete dem Verein Deutscher Zeitungsverleger anläßlich seiner 31. Hauptversammlung in Königsberg einen Geleitspruch, in dem er seinem Wunsche Ausdruck gab, daß das Ergebnis der Beratungen des Vereins dem Lande und dem Stande zum Segen sein möge. Auch Reichskanzler Dr. Luther wünschte in einem Grußwort der Tagung besten Erfolg und sprach die Ueberzeugung aus, daß die deutsche Presse den unzerstörbaren und unveräußerlichen Lebensrechten des deutschen Volkes Gehör und Achtung verschaffen werde. Dr. Stresemann hat sich aus Anlaß der Tagung über die Beziehungen zwischen Presse und Außenpolitik ausgesprochen. Er schloß seine Erklärungen mit den Worten: So trägt jede Zeitung und jede Zeile einer Zeitung ein Stück Verantwortung für das freie Deutschland der Zukunft, das unser Wille schaffen soll.

Die Turiner Stampa über das deutsche Kolonial-Problem.

WTB. **Turin,** 11. Juli. Im Anschluß an die Tagung des Berliner Kolonialkongresses vom September 194 schildert die Stampa den starken kolonisatorischen Geist und die große koloniale Befähigung Deutschlands. Das Blatt erklärt, daß der Versailler Frieden die Torheit begangen habe, Australien Kolonien zu geben, obschon es sein eigenes Land noch lange nicht kolonisiert habe, und ebenso Frankreich, dessen Bevölkerungszahl ständig zurückgehe, während die Länder mit wachsender Bevölkerungszahl, wie Deutschland und Italien, leer ausgegangen sind. Man müsse sehr leichtgläubig sein, wenn man annehme, daß mit den Bestimmungen des Versailler Friedens das deutsche Kolonialproblem begraben sei. Der jetzige Zustand werde nicht von langer Dauer sein können.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber: Karl Eppig und Wilhelm Dundt Erben.

Verantwortlicher Redakteur: J. B. Donat Krauth, Emmendingen.

Amtliche Bekanntmachungen

Gütterechtsregister: Eintrag Band I Seite 267: Dr. Kurz Ernst, prakt. Tierarzt und Emma geb. Weisbrod in Ihringen. Errungenschaftsgemeinschaft laut Vertrag vom 1. Juli 1925. Vorbehaltsgut der Frau ist das im Ehevertrag beschriebene Vermögen und alles, was sie künftighin noch erbt oder geschenkt erhält.

Breisach, den 9. Juli 1925.

Amtsgericht

Handelsregister B I OZ. 21 Firma C. A. Ringwald G. m. b. H. Emmendingen wurde eingetragen: Durch Beschluß vom 25. Juni 1925 wurde das Stammkapital der Gesellschaft von 30 000 Mk. auf den Betrag von 60 000 R.-M. umgestellt mit Geltung vom 1. Jan. 1925. Der Gesellschaftsvertrag § 3 der Anlage nebst Aenderung vom 2. 11. 21 wurde dementsprechend geändert.

Emmendingen, den 8. Juli 1925.

Amtsgericht.

Städtische Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Mit dem Reinigen der Kamine wird in hiesiger Stadt am **Montag, den 13. ds. Mts.** begonnen, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Emmendingen, den 13. Juli 1925. 92

Das Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

In unserm Stadtwald lagert noch eine Menge

Bürger- und Stammholz.

Wir geben zur Abfuhr eine letzte Frist von **14 Tagen,** ab heute gerechnet und machen darauf aufmerksam, daß wenn bis längstens **25. Juli 1925** die Abfuhr nicht beendet ist, die maßgebenden Versteigerungsbedingungen in Kraft treten werden.

Emmendingen, den 9. Juli 1925.

Gemeinderat.

Bekanntmachung.

Gebäudesondersteuer betr.

Am 5. Juli war die Rate für den Monat Juni zur Zahlung fällig.

Die rückständigen Schuldner werden hiermit aufgefordert bis **längstens 15. Juli Zahlung** zu leisten, andernfalls das Betreibungsverfahren eingeleitet und die gesetzlichen Verzugszuschläge berechnet werden müßten. 90

Emmendingen, den 9. Juli 1925.

Stadtkasse.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 9 Uhr hat der Herr über Leben und Tod nach viertägigem Krankenlager versehen mit den heiligen Sterbesakramenten meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter, gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Linderer

geb. Schindler

zu sich gerufen.

Emmendingen-Freiburg, 13. Juli 1925.

In tiefer Trauer:

Josef Linderer,
Richard Linderer,
Hermann Linderer,
August Schindler.

Im Sinne der Verstorbenen stille Beerdigung.

Haartrockner Sauna, Vibrator, Heizkissen, Radiolux, Hochfrequenz, Lichtbad, Wohlmuth-Apparate

Emil Bayer, Freiburg, Bertoldstr. 37 b. Theater

Evang. Volksverein

Emmendingen.

Die Bücherei ist wieder eröffnet. Bücherausgabe, nur an Mitglieder, Montags u. Dienstags, jeweils von ½9 Uhr ab. 3914

Der Vorstand.

Zu verkaufen ein noch guterhaltenes 3912

Damenrad

Haus 251, Teningen.

Zu verkaufen drei deutsche

Schäferhunde

1 Rüde und 2 Hündinnen, 10 Wochen alt mit Stammbaum. Auch wird **Brennholz** oder **Nutzholz** in Tausch genommen. 3879

Herm. Delcker,
Freiburg-Betzenhausen
Hofackerstr. 45

Herrenkleider

werden elegant u. billig angefertigt, geändert, repariert, gebügelt. **K. Stein,** Emmendingen, Kirchstraße 23.

Zu verkaufen ein sehr gut erhaltener 3899

Kinder-Wagen

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Meine Frau war über 60 Jahre an einer bösartigen

Flechte

behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Durch Zucker's Patent-Medicinal-Seife wurden die Flechten in 6 Wochen beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert. G. M.* Dank Zuckerh-Creme nicht entbehrlich und heilbringend. Für allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Auto-Garagen

Wellblechbauten aller Art, feuersicher, zerlegbar, transportabel, liefert

Albert Schaefer & Co

Maschinenbau
Abteilung Wellblechbau
Staufen i. Br.
Vertreter gesucht.

Reparaturen

an Schreibmaschinen und Rechenmaschinen werden prompt und billig ausgeführt durch das Spezialgeschäft **Oscar Seiler,** Freiburg i. B., Wenzingerstraße 42.

Meiner Abteilung

„Geschenke"

widme ich ganz besondere Aufmerksamkeit. Sowohl in praktischen Artikeln als auch in Luxusgerät vermag ich eine recht gute Auswahl vorzulegen. Ich bitte um Ihren Besuch.

Conrad Lutz
EMMENDINGEN.

Zwei unmöblierte evtl. auch möblierte

Zimmer

zu Bürozwecken gegen gute Bezahlung zu mieten gesucht. Gute Lage bevorzugt.

Angebote unter Nr. 3895 an die Gesch. d. Bl.

Sexau!

Die nächste 2876

Mutterberatungsstunde

findet in Sexau am **Dienstag, den 14. Juli 1925,** nachmittags ½3—4 Uhr im Rathaus statt.

Empfehlung von Lederwaren!

Empfehle dem verehrl. Publikum von Emmendingen und Umgebung mein reichhaltiges Lager in Ia Offenbacher Lederwaren, aller sonstigen Lederartikel wie Schulranzen, Gamaschen, Sportgürtel, Hundemaulkörbe etc., Rucksäcke, prima Hosenträgern, Peitschen und Peitschenriemen in jeder Preislage.

3886 Um recht regen Zuspruch bittet

Lina Löther-Beuttenmüller * Emmendingen,

Bismarckstrassse I — Bismarckstrasse I

Färberei chem. Waschanstalt
Bettfedernreinigung

Aug. Erhardt

Emmendingen — Klostergasse 2.

Trauersachen in 24 Stunden.

Während meines

Saison-Räumungs-Verkaufes:

Strickjacken

moderne Farben, auch schwarz u. d'blau

Strick-Westen

zu besonders billigen Preisen

★

Ferner einen Posten trübgewordene

Damen- und Kinder-Wäsche

Taghemden, Hemdhosen, Nachthemden, Beinkleider

PRINZESSRÖCKE

im Preise ganz bedeutend zurückgesetzt.

Benutzen Sie noch dieses vorteilhafte Angebot

Fritz Weintz, Emmendingen.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: monatlich frei ins Haus Mark 1.50.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Anzeigenpreis:
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Aufschlag. Beilagengebühr das Tausend 3 Mark ohne Postgebühren.

Telegr.-Adr.: Dölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 303, Freiburg 1392.

Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 158 — Emmendingen, Dienstag, 14. Juli 1925. — 60. Jahrgang

Steuerausschuß des Reichstags.

WTB. **Berlin,** 13. Juli. Der Steuerausschuß des Reichstags nahm nach kurzer Aussprache unter Ablehnung aller anderen Anträge den Kompromißantrag der Regierungsparteien über die Erhöhung der Biersteuer an. Darnach sollen die Sätze betragen: Für die ersten 1000 Hektoliter 6 Mk., für die folgenden 1000 Hektoliter 6.50 Mk., für die folgenden 8000 Hektoliter 7.20 Mk., für die folgenden 10 000 Hektoliter 7.50 Mk., für die folgenden 10 000 Hektoliter 7.75 Mk., für die folgenden 30 000 Hektoliter 8.20 Mk. und für die folgenden 60 000 Hektoliter 8.60 Mk., für die übrigen Mengen 9 Mark.

Sozialpolitischer Ausschuß des Reichstages.

WTB. **Berlin,** 13. Juli. Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages nahm einen Antrag des Unterausschusses, der für die Prüfung der Erhöhung der Renten aus der Invalidenversicherung eingesetzt war, an. Danach sollen anstelle der bisherigen fünf Lohnklassen sechs Lohnklassen treten. Für die Lohnklasse I (bis zu 6 Mk. Wochenlohn) ist der Beitrag auf 25 Pfg., für die Lohnklasse II 6—12 Mk. Wochenlohn) auf 50 Pfg., für die Lohnklasse III (12 bis 18 Mk. Wochenlohn) auf 70 Pfg., für die Lohnkasse IV (18—24 Mk. Wochenlohn) auf 100 Pfg., für die Lohnklasse V (24—30 Mk. Wochenlohn) auf 120 Pfg., für die Lohnklasse VI (über 30 Mk. Wochenlohn) auf 140 Pfg. festgesetzt. Die Leistungserhöhungen sollen vom 1. August, die Beitragserhöhungen vom 29. September in Kraft treten.

Sonstige Meldungen.

Berlin, 12. Juli. Nach dem Lokalanzeiger hat das Reichskabinett gestern nachmittag eine Sitzung abgehalten, in der die Amnestiefrage behandelt wurde. Da diese Frage in den Bereich des Innenministeriums fällt, so hat, wie das Blatt hört, der Minister des Innern Schiele von der beabsichtigten Reise nach Königsberg Abstand genommen.

WTB. **Brüssel,** 12. Juli. Der Ministerrat beschloß, dem König den früheren Minister für Landesverteidigung, Forthomme, als belgischen Oberkommissar in der Rheinlandskommission vorzuschlagen.

Um die Zollvorlage.

Berlin, 13. Juli. Wie die Voss. Zeitung hört, dürfte der Wunsch des Reichskanzlers, die Regierungsparteien sollten bis Dienstag abend eine Einigung über die Zollvorlage herbeiführen, kaum in Erfüllung gehen. Die Fraktionen, namentlich das Zentrum, seien sich untereinander keineswegs einig. Die Aussprache der Zentrumsfraktion habe, wie das Blatt erklärt, bereits eine Klärung in der Richtung gebracht, daß Mindestzölle für Getreide vom Zentrum abgelehnt werden.

★

Volksentscheid in der Zollvorlage.

Der sozialdemokratische Bezirksparteitag Mittelschlesiens nahm eine Entschließung an, in der die Reichstagsfraktion aufgefordert wird, mit Entschiedenheit für eine Verständigung im deutsch-polnischen Wirtschaftskonflikt einzutreten. Eine weitere Entschließung verlangt für den Fall der Annahme der Zollvorlage, daß die Reichstagsfraktion für eine Aussetzung der Verkündung eintritt und auf einen Volksentscheid in dieser Frage hinwirkt.

★

Scheidemanns Rücktritt am 1. Oktober.

Kassel, 14. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung billigte gestern das Rücktrittsgesuch des Oberbürgermeisters Scheidemann, das am 1. Oktober in Kraft tritt. Gleichzeitig wählte die Stadtverordnetenversammlung den bisherigen Vizepräsidenten der Regierung in Kassel, Dr. Sadler, zum Oberbürgermeister. Zum zweiten Bürgermeister wurde der Regierungsrat im preußischen Kultusministerium, Dr. Lahmeyer, gewählt, der jedoch erst sein Amt 1926, nach Ablauf der Amtsperiode des bisherigen Bürgermeisters antritt.

★

Nationalspende für Amundsen.

WTB. **Oslo,** 13. Juli. Der Storthing nahm ohne Debatte gegen 2 Stimmen den Antrag an, wonach die nationale Belohnung für Amundsen von 6000 auf 12 000 Kronen erhöht wird.

Höfleausschuß des preuß. Landtags.

WTB. **Berlin,** 12. Juli. Der Höfleausschuß des preußischen Landtags schloß gestern seine Beratungen ab. Er beschloß mit allen gegen die Stimmen der Kommunisten eine Reihe von Feststellungen, in denen es u. a. heißt: Der Haftbefehl gegen Höfle wurde von der Staatsanwaltschaft beantragt, ohne daß in dem Antrag die vorschriftsmäßigen Angaben über die den Flucht- oder Kollisionsverdacht begründeten Tatsachen enthalten waren. Das Verhalten der Staatsanwaltschaft in einigen Fällen ein ruhiges Urteil und Takt vermissen. Während der Inhaftierung Höfles sind mehrere Verstöße festzustellen. Die ärztliche Untersuchung und Behandlung Höfles durch Medizinalrat Thiele war in hohem Grade oberflächlich. Die Abgabe narkotischer Mittel erfolgte im Untersuchungsgefängnis unter Leitung Thieles leichtfertig, der den Ernst des Gesundheitszustandes Höfles bis zum Schluß nicht voll erkannt und nicht richtig gewürdigt hat. Der Ausschuß übt weiterhin in seinen Feststellungen eine eingehende Kritik an mehreren ärztlichen Gutachten und kommt zu folgenden Schlußfolgerungen: Der Tod Höfles wurde letzten Endes durch Einwirkung narkotischer Gifte herbeigeführt. Der Selbstmord Höfles bei freier Willensbestimmung ist nicht erwiesen. Zum Tode Höfles haben beigetragen sein bereits beim Eintritt in die Haft bestehendes Leiden, die Verschlimmerung dieses Leidens während der Haft durch ungenügende ärztliche und pflegerische Behandlung sowie die seelische Einwirkung von Versäumnis und Härten seitens einzelner amtlicher Personen.

Eckener auf der Tagung der Deutschen Zeitungsverleger.

WTB. **Königsberg** 12. Juli. Im Verlaufe der Tagung des Vereins deutscher Zeitungsverleger ergriff auch Eckener, von der Versammlung lebhaft begrüßt, das Wort und streifte den gegenwärtigen Stand der Luftschiffahrt und gab des weiteren einen Ausblick über die künftige Entwicklung des Luftverkehrs und hob hervor: Das Nelson im Luftschiff biete gegenüber der Strecke im Flugzeug wesentliche Vorteile. Trotz aller Verbesserungen komme nach seiner Ansicht ein Flugzeug nur für Strecken bis 1500 Km. in Frage. Das Ergebnis der Amundsenexpedition zeigte, daß bei dem heutigen Stande der Technik eine Erreichung des Nordpols mit Flugzeugen zunächst unüberwindliche Gefahren in sich schließt. Nach seiner Ansicht sei daß nur unter Verwendung eines Luftschiffes möglich. Man könne mit Sicherheit sagen, daß gründliche wissenschaftliche Feststellungen bei einer Nordpolexpedition nur durch Luftschiffe erreicht werden können. Ihm liege daran, den Beweis zu erbringen, daß das Luftschiff ein taugliches Mittel sei, die Rolle als völkerverbindendes Verkehrsmittel zu spielen.

Reichsbankausweis vom 11. Juli 1925.

WTB. **Berlin,** 11. Juli. Die erste Juliwoche brachte der Reichsbank nach dem Ausweis vom 7. ds. Mts. eine befriedigende Entlastung ihrer Anlagekonten. Die gesamte Kapitalanlage der Bank ging um 142,6 auf 1796,6 Millionen Reichsmark zurück; von der Abnahme entfielen 141,4 Millionen Reichsmark auf Kreditrückzahlungen von privater Seite. Im einzelnen ermäßigten sich die Wechselbestände um 111,8 auf 1579,7 Millionen Reichsmark und die Lombardforderungen um 30,8 auf 15,6 Millionen Reichsmark. Die Summe der rediskontierten Wechsel und das Darlehen bei der Rentenbank veränderten sich nur unbedeutend: die Rediskontierungen stiegen um 1 auf 540,4 Millionen Reichsmark, die Schuld an die Rentenbank wurde durch Wechselübergabe um 0,2 auf 2,1 Millionen Reichsmark abgetragen. An Banknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind in der Berichtswoche 120,2 Millionen Reichsmark zur Reichsbank zurückgeflossen. Der Banknotenumlauf nahm dementsprechend um 31,8 auf [illegible],6 Mill. Reichsmark, der Umlauf an Rentenscheinen um 88,4 auf 1583,6 **Millionen ab. Da von den** zurückgeflossenen Beträgen 15 Millionen Rentenbankscheine während der Berichtswoche zur Vernichtung gelangten, zeigen die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen eine Vermehrung um 73,4 auf 257,3 Millionen Reichsmark. Die fremden Gelder erhöhten sich um 9,5 auf 574 Millionen Reichsmark. Der Goldbestand der Bank wurde um 3,9 auf 1065,6 Millionen Reichsmark, der Bestand an zur Deckung herangezogenen Devisen um 1,3 auf 355,2 Millionen Reichsmark vermehrt. Die Deckung des Notenumlaufs durch Gold besserte sich von 42,9 auf 43,6 Prozent, die Deckung durch Gold und Devisen von 75,2 auf 58,2 Prozent. Die Scheidemünzenbestände gingen um 0,4 auf 66,9 Millionen Reichsmark zurück.

Abkommen zwischen der deutschen und französischen Schwerindustrie.

WTB. **Berlin,** 11. Juli. Ueber die Grundsätze des Luxemburger Abkommens zwischen der deutschen und französischen Schwerindustrie teilt der Berliner Börsenkurier folgendes mit: Bei normaler Beschäftigung des deutschen Marktes sollen 1 750 000 Tonnen Roheisen, Halbzeug und Walzeisen jährlich nach Deutschland zum halben Zollsatz eingeführt werden. Von diesem Kontingent ist im Saargebiet erheblich mehr als ein Drittel, und von dem verbleibenden Rest Lothringen die etwas größere, Luxemburg die etwas kleinere Hälfte zugedacht. Bei einer Einschränkung der Roheisengemeinschaft, die zur Zeit 0 Prozent Beteiligung beträgt, ermäßigt sich die obige Menge

Die Kriegspfeife.

Schwarzwälder Dorfgeschichte
von Berthold Auerbach.

3.

In den ersten Tagen des Oktobers hielt der französische General Moreau seinen berühmten Rückzug über den Schwarzwald. Eine Abteilung des Zuges kam auch durch Nordstetten. Man hörte mehrere Tage vorher davon. Es war eine Furcht und Angst im Dorfe, daß man sich nicht zu helfen und zu raten wußte. In allen Kellern wurde gegraben und geschaufelt und alles, was man von Geld und Kostbarkeiten hatte, hineingelegt. Die Mädchen brachten ihre Granatenschnüre mit der daranhängendensilbernen Münze (dem sog. Anhenker), sie zogen ihre silbernen Ringe vom Finger und legten sie in die Grube. Alles ging schmucklos umher wie bei einer großen Trauer. Das Vieh wurde bei Egelstal in eine unweglame Schlucht getrieben. Die Mädchen und Burschen sahen sich betrübt an, wenn man von dem herannahenden Feinde sprach; mancher Bursche faßte dann nach seinem Messergriffe, der aus der Hosentasche hervorsah.

Am übelsten waren aber die Kaufleute dran. Wenn man dem Bauer auch alles nimmt, seinen Acker und seinen Pflug kann man ihm doch nicht forttragen; die Kaufleute aber hatten all ihr Vermögen in beweglicher Habe, in Geld und Waren; sie zitterten daher doppelt und dreifach. Der Kirchenvorsteher, ein gescheiter und gewandter Mann, fand einen pfiffigen Ausweg. Er ließ ein großes Faß mit rotem, der tüchtig mit Branntwein vergeistigt war, vor seinem Hause aufstellen und auf einen Tisch gefüllte Flaschen setzen, um damit die ungebetenen Gäste zu bewirten und abzuhalten. Die List gelang, weil die Franzosen ohnedies Eile hatten, weiterzukommen.

Der Tag des Durchmarsches kam und ging besser vorüber, als man je gehofft hatte. Die Leute im Dorf standen haufenweise beieinander und betrachteten die Vorüberziehenden. Zuerst kam die Reiterei, dann kam ein gewaltiger Trupp Infanterie.

Hansjörg war mit seinen Kameraden Fideli und Xaver hinausgegangen nach der Ziegelhütte; er wollte für alle Fälle dort sein, damit dem Kätherle nichts geschehe. Er ging mit seinen Kameraden in den Garten vor dem Hause, und über den Zaun gelehnt, schmauchte er behaglich seine Pfeife. Das Kätherle schaute zum Fenster heraus und sagte: „Wenn du nicht rauchen willst, Hansjörg, kannst du mit deinen Kameraden 'raufkommen."

„Wir sind schon gut da", erwiderte der Hansjörg, drei Qualme schnell nacheinander ausstoßend und die Pfeife fester fassend.

Nun kam die Reiterei. Alle ritten ungeordnet einher, sie schienen kaum zusammenzugehören, ein jeder kümmerte sich fast nur um sich, und doch sah man's wieder, daß sie zusammenhielten. Einige warfen keck lachend und winkend dem Kätherle am Fenster Kußhändchen zu, der Hansjörg fuhr rasch mit der Hand nach seinem Seitenmesser. Das Kätherle schob das Fenster zu und schaute nur noch verstohlen hinter den Scheiben hervor. Nach der Infanterie kamen Fouragewagen und die Wagen mit den Verwundeten. Das war ein erbärmlicher Anblick. Einer der Verwundeten streckte eine Hand heraus, an der auch nur vier Finger waren; das sah der Hansjörg durch Mark und Bein, es war ihm plötzlich, als ob er selber da droben läge. Der Verwundete hatte nichts als ein Tuch um den Kopf gebunden, und es schien ihn zu frieren. Der Hansjörg sprang schnell über den Zaun, nahm die Pudelkappe vom Kopfe und setzte sie dem Armen auf; dann gab er ihm noch sein Geld mitsamt dem ledernen Beutel. Der Verwundete machte mehrere Zeichen mit dem Munde und deutete damit an, daß er gern rauchen möchte; er sah dabei den Hansjörg bittend und betteln an und deutete immer auf seine Pfeife, der Hansjörg aber schüttelte Nein. Das Kätherle brachte Brot und Hemden herbei und legte sie auf den Wagen der Verwundeten. Die kranken Krieger sahen vergnügt auf das frische Mädchen, und einige machten ein militärisches Begrüßungszeichen und welschten untereinander. Sie fuhren dann, immer freundlich winkend, davon. Da dachte niemand mehr, ob dies Feinde oder Freunde wären; es waren unglückliche, hilfsbedürftige Menschen, und jeder mußte ihnen helfen.

Ein großer Trupp Reiter beschloß den Zug. Das Kätherle stand wieder am Fenster, Hansjörg mit seinen Kameraden wieder auf ihrem Posten; da sagte der Fideli: „Guck, da kommen Marodeurs."

Zwei zerlumpte Kerle in halber Uniform, ohne Sattel und Bügel, sprengten an. Eine Strecke, ehe sie bei Hansjörg waren, hielten sie an und sprachen etwas miteinander; man hörte den einen lachen. Sie ritten langsam und der eine ganz nahe an dem Zaune hin, und raschl riß er dem Hansjörg die Pfeife aus dem Munde, und dann im gestreckten Galopp auf und davon. Der Marodeur steckte sich die noch brennende Pfeife in den Mund und dampfte lustig, wie zum Hohne.

Der Hansjörg hielt sich den Mund, es war ihm, als ob ihm alle Zähne aus dem Kiefer herausgerissen wären, das Kätherle aber lachte aus vollem Halse und rief: „So, jetzt hol dir dein' Pfeif'."

„Ja, ich hol' sie", sagte Hansjörg und knackte vor Wut eine Latte vom Zaun zusammen, „kommet, Fideli Xaver, wir tun unsere Gäul' raus und reiten nach, und wenn wir darüber zugrund gehen, den Halunken laß ich mein' Pfeif' nicht."

Die beiden Kameraden gingen davon und holten schnell die Pferde aus dem Stall; das Kätherle aber kam herabgesprungen, rief den Hansjörg in denHausgang, unwillig ging er zu ihr, denn er war erbost; daß es ihn so ausgelacht hatte; das Katherle aber faßte zitternd seine Hand und sagte: „Um Gottes Willen, Hansjörg, laß die Pfeif', Fuck, ich will dir auch alles zu Gefallen tun, folg mir nur jetzt. Willst du dich denn wegen so eines nichtsnutzigen Dings umbringen lassen? Ich bitt' dich, bleib da."

(Schluß folgt.)

entsprechend. Lothringisches Eisen bleibt beim Uebertritt nach Deutschland zollpflichtig, ebenso luxemburgisches. Die Rohstahlgemeinschaft trägt die Hälfte des Zolles, und legt diese Hälfte auf die Gesamtheit ihrer eigenen Erzeugnisse um. Saareisen wird zollfrei. Frankreich gewährt für die Einfuhr von Erzeugnissen der deutschen verarbeitenden Industrie den Minimaltarif. Ueber Einzelheiten des Abkommens wird noch verhandelt. Die deutsche Schwerindustrie macht ihre Zustimmung zu dem Abkomen davon abhängig daß spätestens 9 Monate nach Inkrafttreten des Vertrages die Erzeugung der gesamten westeuropäischen Eisenindustrie, also unter Einschluß Belgiens, kontingentiert wird. Die deutsche Fertigindustrie will den Gegenwert des Eisens, der in den von der Fertigindustrie exportierten Waren enthalten ist, zurückvergüten, sobald er den Weltmarktpreis übersteigt. Zu diesem Zwecke sind Abmachungen zwischen der Rohstahlgemeinschaft und dem Verband deutscher Maschinenbauanstalten geplant, die aber erst in Kraft treten, wenn das deutsch-französische Eisenkontingentabkommen endgültig geregelt worden ist.

Die polnischen Einfuhrverbote

WTB. **Warschau**, 13. Juli. Das heute mittag erschienene Gesetzblatt der polnischen Republik veröffentlicht die Verordnung des polnischen Ministerrats, laut der die Einfuhr folgender deutscher Waren in Polen verboten wird: Reis, Hopfen, Fett, Schmalz, Fische, Fischkonserven, geräucherte Fische, Heringe, Gelatine, Tischkerzen, Stearin, Margarine, Kochbutter, lebende Fische, Töpferfayence, Glaswaren, Spiegel, Spiegelscheiben, Koks, Kohlenbriketts, Gummifabrikate, Gummi, Harzfabrikate, Gummiwaren, Balsam, Alaun, Glauberzalz, Salz und Essigsäure, Holzspiritus, Gebrauchsgegenstände aus Eisen, Stahl, Kupfer, Aluminium und andere Metalle, Metallegierungen mit Ausnahme von Kirchenglocken, Lokomotiven, Waffen, Tender, Uhren, Musikinstrumente mit Ausnahme von Darmsaiten. Die Verordnung tritt vier Tage nach Verlautbarung, also am 17. Juli, in Kraft.

Londoner Blätter über ein angebliches deutsches Einfuhrverbot.

WTB. **London**, 11. Juli. Die Blätter veröffentlichen ein Berliner Dementi zu der Londoner Meldung über ein angebliches deutsches Einfuhrverbot für Kohle Whysky und andere englische Ausfuhrartikel. Der Parlamentsberichterstatter des Daily Telegraph schreibt, daß am Montag im Unterhaus eine Anfrage an den Präsidenten des Handelsamts gerichtet würde und es werde erwartet, daß die Antwort der Regierung die Besorgnisse zerstreuen werde. Kohle werde augenblicklich nach Deutschland auf Grund von Lizenzen eingeführt, die ohne Schwierigkeiten erteilt würden, sobald sich Käufer gefunden hätten und ein entsprechender Kaufvertrag abgeschlossen sei. An diesem System werde sich nichts ändern, wenn auch in der jetzt bei der englischen Regierung von der deutschen Regierung eingereichten Liste der Waren, deren Einfuhr verboten oder beschränkt sei, Kohle aufgeführt wäre.

Aus Frankreich.

WTB. **Paris**, 13. Juli. Die Abstimmungsziffern über den Abänderungsantrag der Sozialisten, die Umsatzsteuer von lebenswichtigen Artikeln nicht zu erheben, haben nachträglich eine Korrektur erfahren: Der sozialistische Antrag ist mit 298 gegen 228 Stimmen abgelehnt worden. Nur 55 Abgeordnete haben sich an der Abstimmung nicht beteiligt.

Kundgebung gegen Herriot.

WTB. **Paris**, 12. Juli. Bei einer Preisverteilung im Gymnasium Louis le Grand, die anläßlich der Beendigung des Schuljahres gestern vormittag stattfand, hat sich ein Zwischenfall ereignet. Kammerpräsident Herriot, der die Festrede hielt, wurde wiederholt von den anwesenden Camelots du Roi und von Vertretern der Jugendorganisation der Patriotischen Liga lärmend unterbrochen. Nach der Libertee haben die jungen Leute sogar Trillerpfeifen in Bewegung gesetzt, so daß sie die Polizei gewaltsam aus dem Saale entfernen mußte. Als Herriot um 12 Uhr das Schulgebäude verließ, sollen die Camelots du Roi ihn ausgepfiffen haben. Nach der Libertee sind einige Verhaftungen vorgenommen worden. Als Herriot gestern mittag zu Beginn der Kammersitzung den Präsidentensitz betrat, brachten ihm seine Parteifreunde und die Sozialisten zum Protest gegen diese lärmenden Kundgebungen der nationalistischen Jugend stürmische Ovationen dar.

Annahme des deutsch-französischen Abkommens über den Warenaustausch.

WTB. **Paris**, 11. Juli. Die Kammer hat heute nachmittag auf Antrag des Handelsministers Chaumet den Gesetzentwurf betr. das zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossene Abkommen über die provisorische Regelung des Warenaustausches zwischen dem Saargebiet und Deutschland, worüber bereits eingehend berichtet wurde, zur schleunigen Beratung gestellt. Nach dem Bericht des Abg. Fraklin Bouillon namens des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten und des Referenten des Handelsausschusses ist auf deren Antrag das Abkommen, das für Deutschland vom Botschafter Hoesch und Staatssekretär Trendelenburg, französischerseits von Briand und Chaumet unterzeichnet ist, debattelos bewilligt worden. Der Senat hat, wie bereits gemeldet, den Gesetzentwurf gleichfalls angenommen.

Aus der französischen Kammer.

WTB. **Paris**, 13. Juli. Die Kammer beschäftigte sich in ihrer ersten Nachtsitzung mit dem Einnahmebudget für 1925. Es handelte sich vor allen Dingen um die Umsatzsteuer. Die Sozialisten hatten wiedrum ihren Abänderungsantrag über die Befreiung von der Umsatzsteuer eingebracht. Finanzminister Caillaux erklärte, er sei kein Bewunderer der Umsatzsteuer, aber bei einem so ungeheuren Budget könne man nicht auf einen starken Einnahmetitel verzichten. Das Budget müsse heute nacht verabschiedet werden, sonst könne er nicht länger Finanzminister sein. Auch Ministerpräsident Painleve wies darauf hin, daß die Regierung heute nacht ein Budget haben müsse. Deshalb sei er genötigt, die Vertrauensfrage zu stellen. Wenn das Budget nicht bewilligt werde, müsse eine andere Regierung ans Ruder treten. In der Abstimmung wurde der sozialistische Zusatzantrag mit 325 gegen 245 Stimmen abgelehnt. In der Gesamtabstimmung wurde das Budget mit 421 gegen 150 Stimmen angenommen.

Zum Prozeß gegen den Mörder Fritz Angerstein.

Der achtfache Mörder Angerstein wird nach der Verhandlung unter schwerer Bedeckung ins Gefängnis zurücktransportiert.

WTB. **Limburg** a. L., 13. Juli. Im Angersteinprozeß beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten die Todesstrafe.

Urteil im Angersteinprozeß.

WTB. **Limburg**, 13. Juli. **Um 7 Uhr verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsrat Roth, im Angersteinprozeß das Urteil: Der Angeklagte wird wegen Mordes in acht Fällen achtmal zum Tode verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf Lebenszeit abgesprochen. Die Mordinstrumente werden beschlagnahmt. Die Kosten des Verfahrens fallen dem Angeklagten zur Last. Der Angeklagte nahm das Urteil mit Fassung entgegen. Er erklärte, seine Tat könne nur durch sein Blut gesühnt werden.**

WTB. **Limburg**, 13. Juli. Der achtmal zum Tode verurteilte Angerstein hat auf die Rechtsmittel der Revision verzichtet. Das Urteil ist somit rechtskräftig.

WTB. **Limburg**, 13. Juli. Vor der Urteilsverkündigung im Angersteinprozeß entrollte der Vorsitzende noch einmal das Bild, wie es die Hauptverhandlung ergeben hat. Er erklärte u. a., daß es sich um vorsätzlichen Mord handle und daß darüber kein Zweifel bestehe. Es bleibe also eine Frage, ob der Angeklagte mit Ueberlegung und vollem Bewußtsein gehandelt habe, das Gericht hat beide Fragen bejaht. Das Gericht ist der Meinung, daß der Angeklagte bei Tötung seiner Frau mit voller Ueberlegung gehandelt hat. Bei seiner Schwiegermutter handelt es sich um eine Schutzmaßnahme gegen eine spätere Entdeckung. Bei der Tötung seines Dienstmädchens grenzt die Ueberlegung schon an handwerksmäßige Ermordung. Geiß und Dittbardt waren Meuchelmorde, dacht werden können. Der Vorsitzende kommt auch bezüglich der anderen Fälle zu dem Ergebnis auf Mord mit Ueberlegung. Die Verletzungen, die sich der Angeklagte beigebracht hat, verfolgten keineswegs die Absicht eines Selbstmordes. Um den Angeklagten annähernd verstehen zu können, muß man auf die gesamten Verhältnisse eingehen. Er ist aus kleinlichen Verhältnissen hervorgegangen und hat sich durch großen Fleiß glücklich und hat viel Konfliktstoff. Die Krankheit seiner Frau veranlaßte den Angeklagten zu großen Ausgaben, die ihm nach der Inflation über den Kopf wuchsen. Mitgewirkt zu der Tat mag weiter der Abschluß einer hohen Versicherungssumme haben. Die Ueberlegung und Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten könne nach dem Gutachten des Sachverständigen in keiner Weise in Zweifel gezogen werden. Der Vorsitzende verkündete dann das Urteil.

Ueber die Besprechungen zwischen Briand und Vandervelde.

WTB. **London**, 11. Juli. Der Pariser Berichterstatter des Daily Telegraph meldet, es verlaute, daß infolge der Besprechungen Vanderveldes mit Briand grundsätzliche Vereinbarungen über die durch die Räumung des Ruhrgebiets notwendig gewordene Umgruppierung der französischen und belgischen Truppen erzielt worden seien. Hinsichtlich Düsseldorfs, Duisburgs und Ruhrorts habe keine Entscheidung erzielt werden können, da es sich um eine Frage handle, die von allen Alliierten entschieden werden müßte, weil die Städte als interalliierte Sanktionsgebiete besetzt worden seien. Es bestehe jedoch Grund zu der Annahme, daß die Außenminister sich weitherzig zeigen würden, wenn die deutsche Regierung hinsichtlich der Erfüllung der Forderungen der letzten Note der Botschafterkonferenz guten Willen zeige.

Aus dem besetzten Gebiet.

Verbot der Siebenhundertjahrfeier der Stadt Oppenheim.

WTB. **Frankfurt a. M.**, 11. Juli. Am letzten Sonntag sollen anläßlich einer von der Rheinlandkommission zugelassenen Gründungsfeier des Sängergaues Oppenheim in einige unbedenkliche Vorkommnisse sich ereignet haben, die von französischer Seite als Ungehörigkeit angesehen wurden. Infolgedessen sind jetzt alle Festlichkeiten, die in Stadt und Kreis Oppenheim geplant waren, darunter auch die Siebenhundertjahrfeier der Stadt Oppenheim, verboten worden. Ferner hat die Bevölkerung den Befehl erhalten, sogar sämtliche Fahnenstangen von sämtlichen Häusern zu entfernen, wodurch es der Bevölkerung unmöglich gemacht werden soll, zu flaggen.

Der Krieg in Marokko.

WTB. **Madrid**, 13. Juli. **Ein amtlicher Bericht zur Aufklärung der Oeffentlichkeit zur Lage in Marokko deutet an, daß es wahrscheinlich notwendig sein werde, die Strafexpedition in Marokko fortzusetzen und neue militärische Positionen mit den in Marokko vorhandenen Streitkräften zu errichten. Das Marokkoproblem, das sich in den letzten zwei Jahren bedeutend verändert habe, beschäftigt heute das Interesse der Welt. Der Rebellenherd im Rifgebiet bedeute eine schwere Gefahr für die Zivilisation und den Frieden der Westmächte.**

Das französisch-spanische Marokkoabkommen.

WTB. **Paris**, 13. Juli. Der aus Madrid zurückgekehrte Abgeordnete Malvy hat über das französisch-spanische Abkommen einem Vertreter des Petit Parisien erklärt, daß die Bedingungen, die man in Madrid aufgestellt hat, von Abd el Krim angenommen werden könnten, wenn er wirklich so aufrichtig den Frieden wünschte, wie Frankreich. Verhandelte Abd el Krim nicht, dann wird die spanisch-französische Einheitsfront in Erscheinung treten. Wenn aber Abd el Krim Verhandlungen annimmt, wird man eine neue Verteilung der Marokkozone vornehmen. Die Rifleute könnten sich nach dem Kriege unter einer autonomen Verwaltung selbst regieren, müßten aber unter der Souveränität des Sultans bleiben, wie die französische und die spanische Zone.

Das Ergebnis des französisch-spanischen Abkommens.

WTB. **Paris**, 12. Juli. Journal äußert sich über die gestrige Unterhaltung zwischen Briand und Malvy wie folgt: Das erste Ergebnis des französisch-spanischen Abkommens werde die Bekanntgabe der Friedensbedingungen an Abd el Krim sein, die unverzüglich erfolgen werde. Die Friedensbedingungen würden als gemeinsame Vorschläge Spaniens und Frankreichs überreicht. Sie würden klar ausdrücken, daß die Aktionen der beiden Länder eng miteinander verbunden seien und daß davon keine Rede sein könne, einem der beiden Länder allein Genugtuung zu geben. Das Abkommen von Madrid sehe natürlich vor, daß für den Fall der Ablehnung der Friedensbedingungen beide Länder kraftvoll den Krieg weiter führen würden, doch scheine es sich nicht mit den Modalitäten, welche die militärische Zusammenarbeit beider Länder erfordere, zu befassen. Das sei jedoch bei weitem nicht der wichtigste Punkt, der geregelt werden müsse, besonders wenn man erwäge, daß die Abd el Krim zu machenden Vorschläge beträchtliche Rückwirkungen auf die Stämme haben könnten.

*

Der Brand in Marokko

scheint auch auf das neutrale Tanger überzugreifen. Eine französisch-spanische Konferenz tagt zurzeit in Madrid, um die Grundlage für ein gemeinsames Vorgehen in Marokko zu finden. Das bei scheint man zu dem Schluß gekommen zu sein, daß in Marokko nichts gegen Abd el Krim auszurichten ist, wenn man nicht auch Tanger in Mitleidenschaft zieht. Das spanische Direktorium verlangt, daß alle Eingeborenen der Tangerzone entwaffnet werden sollen. Der Grund einer solchen Forderung liegt nahe genug. Man nimmt in Madrid nicht mit Unrecht an, daß Abd el Krim über Tanger auf dem Wege des Waffenschmuggels seine Rüstung immer wieder vervollständigt, und man glaubt, diesem Zustand erst dann ein Ende machen zu können, wenn der Waffenbesitz in der Tangerzone überhaupt verboten ist. Dieser Vorschlag aber begegnet den lebhaftesten Bedenken. Zunächst erhebt sich die Frage: Wer soll wohl die Eingeborenen entwaffnen? Man würde zweifellos auf erbitterten Widerstand stoßen und die Eingeborenen der Tangerzone würden sicher tausendmal lieber zu Abd el Krim übergehen, als sich ihre Waffen abnehmen lassen. Sind sie doch nur dann imstande, sich und ihre Herden gegen räuberische Ueberfälle zu schützen, wenn sie sich mit der Waffe in der Hand dagegen verteidigen können. Es ist ein unmöglich Versuch, die Entwaffnung Marokkos in der Tangerzone zu beginnen. Wenn Frankreich und Spanien sich durchsetzen wollen, dann müssen sie es im eigentlichen Kampfgebiet tun. Ihre Eingriffe in die Regelung der Tangerfrage werden jedenfalls bei den anderen Mächten, namentlich bei England, auf scharfen Widerstand stoßen. Frankreich und Spanien scheinen die Absicht zu haben, die Tangerzone noch auf eine andere Weise in ihren Marokkofeldzug mit hineinzuziehen. Sie halten die Sicherheit dieser Zone angeblich für bedroht und verlangen deshalb die **Landung von internationalen Truppen**, um die Grenzen der Zone nach allen Seiten hin zu schützen. Bisher ist der Sicherheitsdienst von internationalen Gendarmen aufrecht erhalten worden. Die Verwendung mit militärischen Kräften in der Tangerzone würde dem Feldzug der Spanier und Franzosen einen gewissen Rückhalt geben. England hat aber bereits erklärt, daß es die Landung von Truppen in der Tangerzone für nicht erwünscht halte. Man könne allenfalls, wenn es nötig sei, die Gendarmerie verstärken. Das Verlangen nach militärischer Sicherung in der Tangerzone beweist ganz unverkennbar, daß die Spanier und die Franzosen sich auf marokkanischem Boden schwach fühlen und gerne sich an internationale Streitkräfte anlehnen möchten. Man wird ihnen diesen Gefallen aber nicht tun. Beide Länder haben seinerzeit das Protektorat über gewisse Teile Marokkos übernommen und sie werden sich auf ihre eigenen Kräfte stützen müssen, wenn sie sich in diesen Gebieten durchsetzen wollen. Ziemlich unglaublich erscheint es, daß Spanien die Absicht haben soll, die Ausweisung aller derjenigen Eingeborenen aus der Tangerzone zu verlangen, die aus der spanischen Zone dorthin gelangt sind. Spanien scheint anzunehmen, daß unter diesen Rifleuten sich sehr viele befinden, die heimlich in den Diensten Abd el Krims stehen. Vielleicht hat es in dieser Annahme nicht ganz unrecht. Es ist nicht zu bezweifeln, daß Agenten Abd el Krims in der Tangerzone wohnen und sich für ihren Herrn und Meister nach Kräften betätigen. Das trifft aber nicht auf alle Rifleute zu. Ausschlaggebend aber ist, daß die Tangerzone sofort ihre Neutralität verliert, sobald sie zu einer Operationsbasis Spaniens und Frankreichs gegen Abd el Krim gemacht wird. In diesem Falle wäre es mit der Sicherheit des Handels und des Lebens der Europäer sofort vorbei, da auch Abd el Krim sich dann gegen Tanger wenden würde.

Zur Lage in China.

WTB. **Schanghai**, 11. Juli. Nachrichten aus japanischer Quelle besagen, daß das diplomatische Korps in **Peking jetzt geneigt sei, britische und japanische Delegierte zu den diplomatischen Verhandlungen hinzuzuziehen, die sich mit dem Ausbruch der Unruhen befassen.** — Die japanische Gesandtschaft in **Peking** überreichte dem chinesischen auswärtigen Amt eine Note, welche besagt, daß Schadenersatz gefordert werden wird für den bei den Ausschreitungen angerichteten Schaden.

Aus dem Gerichtssaal.

Bozenhardprozeß.

WTB. **Leipzig**, 12. Juli. Im Bozenhardprozeß wurde gestern abend vom Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik das Urteil gefällt. Wegen Verbrechens gegen die §§ 6 und 7 des Sprengstoffgesetzes und die §§ 7 und 8 des Gesetzes zum Schutze der Republik erhielten Hauptmann 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 350 Mark Geldstrafe, Lang 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 200 Mark Geldstrafe, Harder 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 150 Mark Geldstrafe, Bytzek 2 Jahre Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe, Jörissen 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe, Helene Ahmann und Margarete Schulz je 1 Jahr Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe, sowie Frau Lang 5 Monate Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe. Sämtliche Geldstrafen, sowie bei Bozenhard 9 Monate, Lang und Jörissen 1 Jahr, Harder 10 Monate, Bytzek 1 Jahr und 1 Monat, Margarete Schulz 8 Monate und Frau Lang 1 Monat Freiheitsstrafe sind durch die Untersuchungshaft verbüßt, bei Helene Ahmann die gesamte Strafe. Sie wurde sofort auf freien Fuß gesetzt, ebenso Margarete Schulz. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende des Senats, Präsident Niedner, aus, Bozenhardt und Lang seien von der Zentrale der K. P. D. als Parteiführer in Pommern eingesetzt und entsendet worden. Jörrissen, Bytzek und Harder seien Rayonleiter gewesen. Die weiblichen Angeklagten seien von allem unterrichtet gewesen.

Arbeiterbewegung.

Weberstreik.

WTB. **Greiz i. Vogtl.**, 11. Juli. Die streikenden Stuhlmeister von 5 Geraer Firmen sind auch **heute nicht zur Arbeit zurückgekehrt. Die Folge davon ist, daß heute mit Arbeitsschluß von der Ortsgruppe Gera des Verbandes der sächsisch-thüringischen Webereien 4000 Weber und Weberinnen ausgesperrt werden. Für Mittwoch nächster Woche droht der Verband sächsisch-thüringischer Webereien, Sitz Greiz, die Gesamtaussperrung im ganzen Verbandsgebiete an, die fast 30 000 Arbeiter treffen wird.**

WTB. **Greiz**, 13. Juli. Die streikenden Stuhlmeister in Gera haben am Samstag in letzter Stunde den Streik abgebrochen und sich heute wieder zur Arbeit eingefunden. Damit erledigen sich die Aussperrungsmaßnahmen. Die Arbeit wird morgen, Dienstag, in allen Geraer Textilbetrieben wieder voll aufgenommen.

WTB. **München**, 11. Juli. Die Lohnstreitigkeiten im Brauegewerbe sind nunmehr durch Abschluß einer freien Vereinbarung beigelegt worden.

Aussperrung der Bauarbeiter in Sachsen-Anhalt.

WTB. **Magdeburg**, 13. Juli. Die Magdeburgische Zeitung meldet, daß die Tarifgemeinschaft der vier Bauarbeiterverbände beschlossen hat, die Aussperrung sämtlicher im Tarifgebiet Sachsen-Anhalt befindlichen Maurer, Zementarbeiter, Bauhilfsarbeiter, Beton- und Tiefbauarbeiter vorzunehmen. Die Aussperrung tritt am Montag abend in Kraft, von ihr werden 30—35 000 Arbeiter betroffen.

Vermischte Nachrichten.

— **Autounglück. In der Nähe des Radauner Kraftwerkes in Boelkau bei Danzig ereignete sich am Sonntag an der Radauner Brücke ein schweres Autounglück. Ein Lastauto, auf dem sich fünf Arbeiter befanden, fuhr in voller Fahrt gegen das Geländer der Brücke und stürzte aus einer Höhe von 8 Meter in die Radaune. Das Auto wurde vollkommen zertrümmert und ein Teil des Geländers und der Brücke wurde mit fortgerissen. Von den Insassen trug einer sehr schwere Verletzungen davon, so daß er auf dem Wege zum Krankenhaus starb. Ein zweiter Arbeiter wurde tot aus der Radaune gezogen. Die übrigen drei Arbeiter konnten sich retten. Einer von ihnen erlitt leichtere Verletzungen.**

— Jede belgische Stadt hat natülich ihr Kriegerdenkmal; so auch **Verviers**, nicht weit von der deutschen Grenze gelegen: eine Gruppe kampfentflammter belgischer Soldaten stürmt dem Feind, das heißt also den Deutschen entgegen. Aber die Stadt Verviers hat Pech mit ihrem Denkmal, dieweil sie bei der Aufstellung des Denkmals die Himmelsrichtungen verwechselt hat. So kommt es, daß die tapferen belgischen Soldaten nicht gegen die deutsche Grenze vorstürmen, sondern nach der entgegengesetzten Seite: in Richtung Le Havre, zu — flüchten scheinen.

— Der aus Bilin stammenden Kunstakademiker Richard Grumich wollte mit seiner Braut, einer Tochter des Schriftstellers Scheithauer aus Duz, in einer Sommervilla in Niederösterreich. Während Grumich dort in einem Flusse badete, spielte ihm seine am Ufer stehende Braut auf einer Laute Lieder vor. Auch als der junge Künstler einmal untertauchte, spielte und sang sie weiter. Erst als er nicht mehr zum Vorschein kam, verstummte sie zu Tode erschrocken, und ihre furchtbare Ahnung fand ihre Bestätigung. Der erst 24 Jahre alte Grumich, ein sehr talentvoller Maler und Zeichner, war ertrunken.

— Unter den Eskimos ist die Ueberzeugung weit verbreitet, daß alle Schiffe die dem Nordpol zu nahe kommen, von bösen Geistern gepackt würden, und kommen, von bösen Geistern gepackt würden, und nimmer vom Pol loskommen könnten. Schiffe und Mannschaften erstarrten zu Eis und seien verdammt ewig im Nordpol zu bleiben. Nur alle vier Jahre kämen die Schiffe vom Pol los und segelten dann im Treibeis dem offenen Meere zu. Aber immer wieder packen die bösen Geister die Schiffe und zwängen sie zum Pol zurück. Viele Eskimos behaupten, daß sie diese zu Eis gewordenen Schiffe gesehen hätten. Meist seien es einzelne Segler, aber alle vier Jahre geistere eine ganze Flotte nächt beleuchtet im Packeis herum. Ein paar kühne seien sogar auf die Schiffe gegangen und auf dem Deck hätten sie einige zu Eissäulen erstarrte Menschen gesehen. Diese sagenhaften Erzählungen der Eskimos sind nicht ohne tatsächlichen Untergrund. Anscheinend handelt es sich bei jenen Geisterschiffen um verunglückte oder im Stich gelassene Schiffe, die vom Treibeis in langsamer Fahrt um den Pol getragen werden. Die Wissenschaft nimmt auch tatsächlich an, daß das Treibeis vier Jahre brauche, den Pol zu umrunden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß einzelne Schiffe einen einzigen Kreislauf um den Pol machen müssen. Die große Flotte, die man beieinander besehen hat, ist wahrscheinlich eine Walfischfänger-Flotte, die vor 30 Jahren an der Küste von Alaska in eine ins offene Meer getriebene Treibeismasse geraten ist. Andere wollten, in der Tat, daß doch noch aus dem Eis herauszukommen, ihre reiche Beute nicht im Stich lassen und sind mit dem Eis wieder polwärts getrieben und so zu den „Fliegenden Holländern des Nordpol" geworden.

— **In Kairo**, der ägyptischen Märchenstadt, hat sich vor kurzem eine Sache zugetragen, die im ganzen Morgenland schallende Heiterkeit erweckt. Ein wohlhabender Kaufmann, der seit Jahren nur noch seiner religiösen Erbauung lebt und alltäglich private Versammlungen in seinem Hause abhält, bei denen eifrige Reden über schwierige Dinge des Korans geführt werden, lud vorige Woche einen angeblichen maurischen Scheik, dem der Ruf besonderer Frömmigkeit vorausging, zu Gast bei sich ein. Der Scheik nahm nach einigem Zieren die Einladung an. In der dritten Nacht, die er in dem Hause seines Gastfreundes zubrachte, erwachte dieser gegen Mitternacht von dem Krähen eines Hahnes. Schlaftrunken fragte er sich, woher das Tier wohl gekommen sein möge, denn weder von ihm selbst, noch von irgend jemanden in der näheren und ferneren Umgebung wurden Hühner gehalten. Während er so sann, ließ sich der Hahn von neuem vernehmen. Aber diesmal krähte er nicht, wie er zuerst getan hatte, sondern begann zu singen, auf eine zwar unverkennbare hahnenartige, aber gleichwohl außerordentlich melodiöse und angenehme Weise. Ungefähr eine Stunde lang dauerte dieser merkwürdige Hahnengesang. Am nächsten Morgen befragte der Kaufmann seinen Gast, den Scheik, ob er auch das Wundertier in der Nacht vernommen hätte. Der Scheik verneinte die Frage und sagte: „Du hast wohl geträumt, edler Gastgeber!" Aber die Frau des Kaufmanns hatte, ebenso wie seine Kinder und das Hausgesinde das Singen des Hahnes gleichfalls gehört. Als dies dem Scheik gesagt wurde, versank er in angestrengtes Nachdenken. Dann zog er feierlich und geheimnisvoll eine Pergamentrolle hervor, die er unter seinem Burnus verwahrt hatte, und begann, eifrig in ihr zu lesen. Schließlich sagte er: „Allah ist groß, und Mohammed ist sein Prophet! Friede sei mit dir und deinem ganzen Hause! Der singende Hahn bedeutet, daß ein Schatz von unermeßlichem Wert in dem Raum vergraben liegt, in dem das heilige Tier, das sich in jedem Jahrtausend nur einmal zeigt, seine Stimme erschallen ließ. In diesem Raum muß ein heiliger Mann mit einer bräutlich geschmückten Jungfrau betend drei Nächte verbringen. Am Morgen der dritten Nacht öffnet sich das Versteck des Schatzes." In der nächsten Nacht sang der Hahn wieder, und da der Gesang des geheimnisvollen Vogels zweifellos aus dem Zimmer des Scheiks kam, bestimmte der Kaufmann eine seiner Töchter, die nächsten drei Nächte im Zimmer des Scheiks zu beten. Das Mädchen mußte ihre kostbarsten Gewänder sowie den gesamten Familienschmuck anlegen, der einen außerordentlich hohen Wert darstellte. Als man jedoch am Morgen der dritten Nacht das Zimmer des Scheiks öffnete, war dieser verschwunden. Das Mädchen lag betäubt am Boden, aber von dem Schmuck, der es am Vorabend geziert hatte, fand sich keine Spur. Er hatte sich mit dem Scheik verflüchtigt, ebenso alles Bargeld, das sich im Hause befunden hatte. Der singende Hahn von Kairo singt nicht mehr. . .

*

Fahrpreisermäßigung bei Fernschnellzügen.

WTB. **Berlin**, 13. Juli. Vom 18. Juli 1925 ist für die Benützung von Fernschnellzügen (F.-D.-Zügen) neben dem gewöhnlichen Schnellzugspreis nur noch ein fester Zuschlag von 6 Reichsmark in erster und 3 Reichsmark in zweiter Klasse, gegen bisher 12 R.Mk. und 6 R. Mk. zu zahlen. Es tritt mithin bei Reisen bis zu 150 Kilometer eine Verbilligung um 4 bezw. 2 R.Mk. in erster und 2 bezw. 1 R.Mk. in zweiter Klasse ein.

*

Mord.

WTB. **Dortmund**, 13. Juli. Wie die Morgenblätter melden, wurde am Samstag vormittag in einer Wohnung in der Stahlbergstraße 68 eine noch unbekannte Frauensperson ermordet aufgefunden. Die Wohnungsinhaberin hält sich seit längerer Zeit zu Besuch in Ostpreußen auf. Die Tat muß schon Anfang dieses Monats verübt worden sein, da die Leiche bereits sehr stark in Verwesung übergegangen war. Der Frau war mit einem Hammer der Schädel zertrümmert. Als mutmaßlicher Täter wurde ein gewisser Wilhelm Fiedler verhaftet.

*

Betriebsstillegungen im Essener Bergwerkrevier.

WTB. **Essen**, 13. Juli. Im Laufe dieses wie des kommenden Monats sieht sich die Gelsenkirchener Bergwerks-A.G. veranlaßt, infolge der verschärften Absatzkrise im Kohlenbergbau erhebliche Betriebseinschränkungen vorzunehmen. So wird die Schachtanlage Rhein 1 und 2 teilweise stillgelegt. Der Betrieb der Zechen Zollern 2 und Bonifazius ist erheblich eingeschränkt worden. Auch die Kokereien dieser Zechen erfahren eine teilweise Stillegung. Von diesen Betriebseinschränkungen der Gesellschaft werden ungefähr 5000 Arbeiter betroffen.

*

Die Solinger Typhusepidemie.

WTB. **Solingen**, 13. Juli. Die Zahl der bisher an Typhus erkrankten und ins Krankenhaus eingelieferten Personen ist auf 61 gestiegen. Vier Erkrankte sind bereits gestorben, andere liegen noch schwer krank darnieder. Fachmännische Besprechungen führten zu der Ueberzeugung, daß die Ursache der Erkrankungen zum größten Teil auf den Genuß verseuchter Milch aus einem Milchgeschäft zurückzuführen ist. In diesem Milchgeschäft waren drei Personen an Typhus erkrankt, was den Behörden nicht zur Anzeige gebracht war. Gegen das Geschäft wurde polizeiliche Schließung verfügt.

Aus Baden.

Pockenerkrankung.

WTB. **Karlsruhe**, 13. Juli. **In der von einem Berliner Montagsblatt gemeldeten Pockenerkrankung in Karlsruhe wird von zuständiger Stelle mitgeteilt: In dem benachbarten Durlach-Au wurde am Samstag eine Pockenerkrankung festgestellt. Die erkrankte Frau hatte in Mainz an der Beerdigung eines an Pockenerkrankung Verstorbenen beigewohnt und hat sich, da sie trotz Warnung und Aufforderung die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen nicht einhielt, angesteckt. Es handelt sich hier also nur um einen Einzelfall durch direkte Ansteckung. Weitere Fälle sind nicht bekannt. Es sind alle notwendigen Vorsichtsmaßnahmen getroffen, so daß weitere Erkrankungen nicht zu befürchten sind. Grund zur Beunruhigung ist demnach nicht gegeben.**

Zugentgleisung.

WTB. **Mannheim**, 13. Juli. Der Schnellzug D 173 Basel — Holland (Mannheim an 1.43 Uhr nachts) ist in der Nacht zum Sonntag bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof Mannheim mit der Lokomotive, dem Packwagen und einem Schlafwagen entgleist. Der Zug setzte unter Zurücklassung des entgleisten Wagens mit 50 Minuten Verspätung die Fahrt fort. Verletzt wurde niemand. Die Beschädigung an rollendem Material ist unbedeutend. Eine größere Betriebsstörung wurde durch den Unfall nicht verursacht. Der Grund der Entgleisung ist im Bruch eines Lokomotiveisens aus nicht aufgeklärter Ursache zu suchen.

)(**Wolfach**, 11. Juli. Gestern abend gegen 11 Uhr brach in der früheren Stadtmühle Feuer aus, das alsbald das ganze große vierstöckige Gebäude in Flammen setzte. Die Hausacher und die Schramberger Feuerwehr trafen sehr bald mit ihren Motorspritzen ein, und erst dann konnte dem Feuer energisch zu Leibe gerückt werden, während vorher die Arbeiten der Wolfacher Wehr sehr unter Wassermangel zu leiden hatten. Eine Zeitlang war sogar der südliche Stadtteil in Gefahr, und es bedurfte aller Anstrengungen, ein Uebergreifen des Brandes zu verhindern. Das große Gebäude ist fast völlig ausgebrannt, die darin wohnende Familie Armbruster konnte nur das nackte Leben retten. Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts bekannt. Der Schaden ist erheblich. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen.

* **Bamlach**, 11. Juli. Vorgestern lieferte man zwei Führer einer sich hier herumtreibenden Zigeunerbande in das Amtsgefängnis Müllheim ein, weil sie entgegen den Bestimmungen über die Hundesperre Hunde mit sich herumschleppten, von denen einer bereits vor einigen Tagen von einem tollwütigen Hunde gebissen sein soll.

)(**Säckingen**, 10. Juli. In einem Holzschuppen der Firma Biberich & Söhne brach gestern abend Feuer aus, welches den vorhandenen Holzvorrat sofort in Flammen setzte. Der hiesigen Feuerwehr gelang es nach kurzer Zeit, den Brand zu löschen, so daß die aus den Nachbarorten aufgerufene hiesigen Feuerscheins herbeigeeilten Feuerwehren nicht mehr in Tätigkeit treten brauchten.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

* **Künding**en, 13. Juli. (Turnverein.) Bei dem am letzten Sonntag in Zähringen stattgefundenen Gauturnfest erhielt der Turnverein einen 1b-Preis. Im Zehnkampf erwarb Reinhardt Albert mit 143 Punkten den 19. Preis. Die Turner wurden mit großem Jubel an der Bahn empfangen und, geschmückt mit prächtigen Blumensträußen, durch das Dorf geleitet.

8. **Freiburg**, 13. Juli. **(Kinderfest des Lebensbedürfnis- und Produktivvereins.)** Als man zu Beginn dieses Jahres in der Festhalle das 60jährige Bestehen der Freiburger Lebensbedürfnis- und Produktivvereins Freiburg (dem zusammen 30 hiesige und auswärtige Verkaufsstellen angehören) feierte, wurde, um auch den Kindern der Genossenschafler etwas zu bieten, für den kommenden Sommer ein Kinderfest in Aussicht gestellt. In einer hübschen Umrahmung, die zugleich eine Werbung für den konsumgenossenschaftlichen Gedanken in sich schloß, wurde dieser Kinderfest am vergangenen Sonntag zur Wirklichkeit. Die Einleitung desselben war ein Festzug, der sich kurz vor 2 Uhr, geführt von Spitzenreitern, durch die Straßen der Stadt in Bewegung setzte. An ihm beteiligten sich, meist bunte Fähnchen schwingend, über 1000 Kinder der Genossenschafler. Weiter bemerkte man die Feuerwehrmusik, die Sanitätskapelle, den Radfahrerverein Frisch Auf und Gesangverein Freundschaft in dem Jubiläums-Festzug der an tausenden spalierbildenden Zuschauern sich durch die Straßen bewegte. Das besondere des Umzuges bestand in 13 Wagen, die zumteil eine Symbolik der Genossenscha

Adolfsvereins statt. Festredner war Herr Pfarrer Spitzer-Achern, den Jahresbericht erstattete Herr Pfarrer Schäfer-Wolfach. Eine gemütliche Nachfeier war am Schlusse der Tagesordnung im Gasthaus zum „Adler", wo einige Gesangschöre mitwirkten.

):(**Niederwinden**, 11. Juli. Die Volkszählung n hiesiger Gemeinde am 16. Juni ergab 500 rsonen, seit der letzten Zählung eine Zunahme 25 Personen. — Am letzten Donnerstag machte der Hörnlebergmeßner am Kirchlein die wenig angenehme Entdeckung, daß die Eingangstüre erbrochen und die andre Türe vollständig bemoliert war, die Sakristei dagegen war unversehrt. Man hat es hier offenbar mit einer Diebesbande zu tun, die nicht auf ihre Rechnung kamen, oder es handelt sich um einen boshaften Mutwillen junger Leute. Die Gendarmerie hat sich bereits der Sache angenommen.

Landwirtschaftliches.

Aussprache über die Mißerfolge bei der Heuwurmbekämpfung.

♂ **Emmendingen**, 13. Juli. Das Badische Weinbauinstitut hat die Winzer auf Sonntag den 12. Juli nach Freiburg in die Sinnerhalle eingeladen, zwecks Aussprache zwischen Winzern, Weinbauinstitut und Vertretern der Industrie, über die Mißerfolge bei der diesjährigen Heuwurmbekämpfung. Welch großes Interesse die Weinbauern dieser Frage entgegenbringen, und wie sehr ihr Wohl von einer erfolgreichen Schädlingsbekämpfung abhängt, ergab die überaus rege Beteiligung. Gegen 1000 Winzer aus dem Markgräflerland, vom Kaiserstuhl, aus dem Breisgau und aus der Ortenau haben der Einladung des Weinbauinstituts Folge geleistet. Noch niemals sind die Winzer so zahlreich herbeigeströmt, um über eine weinbautechnische Frage zu beratschlagen. Der Vorsitzende, Dr. Müller, Direktor des Weinbauinstituts, begrüßte die Anwesenden und gab in kurzer Zügen Richtlinien für die Aussprache. Er suchte vor allem die Ursachen der oft erfolglosen Heuwurmbekämpfung klar zu stellen. An der Hauptsache kommt hierfür zu wenig gründ- Besprützen der Traubenblüten mit Arsen- und die ungünstige Witterung in Betracht, wie von Mitte Juni ab bis Ende Juni herrschte. Dagegen spielen aber noch eine große Anzahl anderer Momente mit, die kurz gestreift wurden. Nach Ansicht der Winzer würden allerdings andere Ursachen in Betracht kommen, in erster Linie ein zu geringer Gehalt der Bekämpfungsmittel an Arsen. Der Vorsitzende wies aber nach, daß alle bisherigen Untersuchungen diese Behauptung nicht bestätigt hätten und warnte eindringlich vor dem in diesen Winzerortschaften umgehenden Gerücht, die Giftigkeit der Arsenbekämpfung sei nicht mehr so groß wie früher und aus diesem Grunde sei der Heuwurm trotz Bekämpfung nicht zugrunde gegangen.

In der nachfolgenden Aussprache, an der sich über 25 erfahrene Winzer aus allen Weinbaugegenden beteiligten, wurde von verschiedenster Seite eine erfolgreiche Bekämpfung des Heuwurms mit arsenhaltigen Mitteln bestätigt und von einzelnen Rednern besonders betont, daß nicht alle Winzer die Heuwurmbekämpfung gründlich genug durchführen würden, und daß in dieser mangelhaften Bekämpfung der Mißerfolg zu suchen sei. Andere Redner wiesen darauf hin, daß man nur bei frühzeitiger Bekämpfung Erfolge hatte. Wieder ein anderer Redner betonte, die Winzer dürften den Staatsinstituten gegenüber volles Vertrauen haben, weil diese Institute stets bestrebt seien, zum Wohle der Weinbauern zu arbeiten. Die Vertreter der Industrie gaben Erklärungen ab, die Bekämpfungsmittel seien in keiner Weise im Gehalt herabgesetzt. Für den angegebenen Gehalt an Arsen wurde jede Garantie übernommen. Nach nahezu zweistündiger Aussprache faßte der Vorsitzende das Ergebnis der Aussprache dahin zusammen, daß kein Grund vorhanden sei, von der empfohlenen Art der Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms mit arsenhaltigen Mitteln Abstand zu nehmen. Durch die Aussprache sei zur Genüge gezeigt worden, daß wer die Bekämpfung gründlich durchführte, auch Erfolge hatte. Die in diesen Tagen beginnende Sauerwurmbekämpfung müsse mit aller Energie durchgeführt werden, damit nicht auch der Rest des Herbstertrages verloren gehe. Für die Sauerwurmbekämpfung kämen in erster Linie mindestens zweimalige Behandlung mit arsenhaltigen Bestäubungsmitteln oder arsenhaltiger Spritzmitteln und schließlich auch mit Nikotinbrühen in Betracht, die jetzt wieder beschafft werden könnten. Bei Nikotin bestehe aber die Gefahr, daß die Mittel der angegebenen Garantie nicht entsprächen, und daß dann der, der die Brühe nicht entsprechend verstärkte, keinen Erfolg habe. Der Vorsitzende dankte den zahlreichen Rednern, die zur Klärung der für den Weinbau so wichtigen Heu- und Sauerwurmbekämpfung beigetragen haben, und vor allem auch dafür, daß die Aussprache in so würdiger und objektiver Weise stattfand. Er ermahnte die Winzer, nun sofort an die Sauerwurmbekämpfung heranzugehen, wenn dann auch der 1925er der Quantität nach nicht das liefere, was man erhofft habe, so würde vielleicht die Qualität dafür entschädigen. Nach dreistündiger Beratung konnte er dann unter großem Beifall der Versammlung die Aussprache schließen. Nachmittags besuchten noch gegen 200 Teilnehmer die Rebanlagen des Weinbauinstituts.

Turnen, Spiel und Sport.

Meisterschaftskämpfe in den volkstümlichen Uebungen des 10. Kreises der D.T. auf dem Waldspielplatz des Karlsruher M.T.V.

Ergebnisse.

1. Tag.

Deutscher Sechskampf in 100-Meter-Lauf, 1500-Meter-Lauf, Weitsprung, Hochsprung, Schlenderballwerfen und Steinstoßen 15 Kg.

1. Sieger. Greulich Bernhard, T.V. 1846 Mannheim, 523 Punkte.
2. Sieger. Heinr. Frih, T.V. Ettenheim, 514 P.
3. Sieger. Schwarz Eugen, Tgd. Dietlingen, 511 Punkte.
4. Sieger. Steinbach August, T.V. 1846 Bruchsal, 500 Punkte.
5. Sieger. Wäldin Ernst, T.V. Lahr, 408 Punkte.
6. Sieger. Deutsch Johann, Freiburger Turnerschaft, 471 Punkte.
7. Sieger. Tiche, Tgd. Jahn Weinheim, 460 P.
8. Sieger. Kupfer Hermann, Tgd. 1878 Heidelberg, 404 Punkte.
9. Sieger. Dumm Wilh., T.V. 1846 Bruchsal, 457 Punkte.
10. Sieger. Woll Otto, T.V. Langenbrücken, 453 Punkte.

2. Tag.

100-Meter-Lauf. 1. Sieger und Kreismeister: Leipert, T.V. 1846 Heidelberg 11,2 Sek.; 2. Sieger: Tressel, T.V. Rodolfzell 11,3 Sek.; 3. Mirlach, Tgd. 1873 Heidelberg 11,8 Sek.; 4. Peter, T.V. 1846 Heidelberg 11,8 Sek.;

400-Meter-Lauf. 1. Sieger und Kreismeister: Rudolf, Freib. Turnerschaft 54,1 Sek.; 2. Kermas, T.V. 1846 Mannheim 54,5 Sek.; 3. Kurrus, Tgd. 1873 Heidelberg 58,0 Sek.; 4. Röttig, Tgd. 1873 Heidelberg 59,8 Sek.

800-Meter-Lauf. 1. Sieger und Kreismeister: Vogel, Freib. Turnersch. 2 Min. 9,5 Sek.; 2. Ueberle, Tgd. 1873 Heidelberg 2 Min. 9,6 Sek.; 3. Dieh, T.V. 1846 Heidelberg 2 Min. 13,6 Sek.; 4. Burgweger, T.V. 1846 Heidelberg 2 Min. 13,8 Sek.

1500-Meter-Lauf. 1. Sieger und Kreismeister: Burgweger, T.V. Heidelberg 4 Min. 26,4 Sek.; 2. Förster, Tgd. 1878 Heidelberg 4 Min. 26,5 Sek.; 3. Mohr, T.V. Zähringen 4 Min. 40 Sek.; 4. Meiter, Tgd. 1878 Heidelberg 4 Min. 42,2 Sek.

5000-Meter-Lauf. 1. Sieger und Kreismeister: Fischer, T.V. Nekargemünd 17 Min. 24,3 Sek.; 2. Reichert, T.V. Kronau 17 Min. 25 Sek.; 3. Müller, T.V. Eimen 17 Min. 28 Sek.; 4. Hägele, T.V. 1846 Mannheim.

Weitsprung. 1. Sieger und Kreismeister: Wöppel, T.V. Schopfheim 6,29 Meter; 2. Wäldin, T.V. Lahr 6,22; 3. Heriel, T.V. 60 Kehl 6,19; 4. Boseker, T.V. 46 Mannheim 6 Meter.

Hochsprung. 1. Sieger und Kreismeister: Schweiger, T.V. 46 Mannheim 1,67 Meter; 2. Zadel, M.T.V. Karlsruhe 1,65; 3. Wäldin, T.V. Lahr 1,62; 4. Ming, T.V. 1860 Pforzheim. 1,62.

Steinstoßen. 1. Sieger u. Kreismeister: Bäuerle, T.V. 46 Mannheim 10,87 Meter; 2. Rau, Tgd. Ziegelhausen 8,22; 3. Landhäuser, T.V. 46 Karlsruhe 8,17; 4. Platten, Tbd. Rotenfels 8,17.

Kugelstoßen. 1. Sieger und Kreismeister: Landhäuser, T.V. 46 Karlsruhe 11,96 Meter; 2. Berger, T.V. Mühlburg 10,87; 3. Schwarz, Tgd. Dietlingen 10,80; 4. Bäuerle, T.V. Mannheim 10,70.

200-Meter-Lauf. 1. Sieger und Kreismeister: Sing, Tgd. 1878 Heidelberg 24,1 Sek.; 2. Tressel, T.V. Radolfzell 24,2 Sek.; 3. Pferdsdorf, Tgd. 1878 Heidelberg 25,0 Sek.

Diskus. 1. Sieger und Kreismeister: Bäuerle, T.V. 46 Mannheim 34,75 Meter; 2. Schweizer, T.V. 46 Mannheim 31,10; 3. Horn, T.V. Heidelberg 30,35; 4. Landhäuser, T.V. 46 Karlsruhe 30,12.

Stabhochsprung. 1. Sieger und Kreismeister: Meisener, T.V. Brühl 3,10 Meter; 2. Schmidt, T.V. 46 Mannheim 3; 3. Schillinger, T.V. 60 Kehl 3; 4. Wieser, T.V. Eppingen 2,95.

Speer. 1. Sieger und Kreismeister: Schreiner, Tbd. Pforzheim 47,80 Meter; 2. Horn, Tgd. Ziegelhausen 46,58; 3. Wolfert, T.V. 46 Mannheim 45,71; 4. Rothe, M.T.V. Karlsruhe 42,72.

Schlenderball. 1. Sieger und Kreismeister: Benzinger, T.V. Gondelsheim 54,58 Meter; 2. Bäuerle, T.V. 46 Mannheim 52,98; 3. Aupperle Tgd. Pforzheim 52,91; 4. Bauer, T.V. Durlach 50,22.

Schlagball. 1. Sieger und Kreismeister: Becker, T.V. Oestringen 86,51 Meter; 2. Herkerich, T.V. 46 Karlsruhe 86,10; 3. Mattmüller, T.V. Waldkirch 84,86; 4. Stöhr, T.V. 62 Weinheim 84,18.

Staffeln.

4 mal 100-Meter-Staffel. 1. Sieger und Kreismeister: Tgd. 1878 Heidelberg 46,5 Sek.; 2. M.T.V. Karlsruhe 46,6 Sek.; 3. T.V. 1846 Karlsruhe 47,6 Sekunden.

3 mal 1000-Meter-Staffel. 1. Sieger und Kreismeister: Tgd. 1878 Heidelberg 9 Min 29 Sek.; 2 T.V. Obergrombach 9 Min. 41,4 Sek.

Schwedenstaffel. 1. Sieger und Kreismeister: Freib. Turnerschaft 2 Min 11,8 Sek.; 2. T.V. 1846 Mannheim 2 Min. 13,3 Sek.; 3. Tgd. Heidelberg 1878 2 Min. 14,2 Sek.; 4. T.V. 1846 Karlsruhe.

Olympische Staffel. 1. Sieger und Kreismeister: Freib. Turnerschaft 4 Min. 02 Sek.; 2. Tgd. 1878 Heidelberg 4 Min. 1,9 Sek.; 3. T.V. 1846 Heidelberg 4 Min. 3,0 Sek.

Kreismeisterspiele.

Faustball. 1. Mannschaftsklasse: T.V. Cutingen gegen K.T.V. 46 10 : 36; 2. Aalteree: Turngef. Pforzheim gegen T.V. 46 Karlsruhe 37 : 42; 3. A-Klasse: Polizeisportverein gegen T.V. Pforzheim 37 : 40; 4. Jugendturner: T.V. Mannheim-Sandh. gegen T.V. 46 Karlsruhe 32 : 46.

Trommelball. 1. Turner: M.T.V. Karlsruhe geg. T.V. Bretten 98 : 134; 2. Turnerinnen: Germania Mannheim gegen M.T.V. Karlsruhe 73 : 92; 3. Jugendturnerinnen: T.V. 46 Karlsruhe gegen Germania Mannheim 82 : 83. Die erstgenannten sind Sieger.

Schlagball. 1. Jugendturner: T.V. Bruchsal geg. M.T.V. Karlsruhe 88 : 45; 2. Turner: T.V. Bruchsal gegen M.T.V. Karlsruhe 29 : 70.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber: Karl Epprig und Wilhelm Jundt Erben.
Für die Redaktion verantwortlich i. V.: D. Krauth, Emmendingen.

Steckenpferd-Seife
die beste Milchmilchseife für zarte weiße Haut
Drog. W. Reichelt, Hugo Kromer, Kolonialw., Josef Fuchs, Friseur, Karl Zeller, Friseur, Emmendingen.

Statt Karten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter danken wir vielmals.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Familie Karl Sexauer.

Emmendingen, den 13. Juli 1925.

Danksagung.

Anläßlich des Heimganges unserer unvergeßlichen und heißgeliebten Frau und Mutter

Lina Bührer

sprechen wir allen Verwandten und Bekannten für die innige Anteilnahme bei dem unersetzbaren Verluste unsern herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Seifermann für die tröstenden Worte am Grabe. Ferner sei herzlich gedankt dem Herrn Fabrikarbeiter Emil Metz als Beauftragter der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, sowie Herrn Maschinensetzer Georg Zehner als Vorstand und Beauftragter des Arbeiter-Gesangvereines „Liederkranz" u. außerdem Dank dem Männer- und Frauenchor des Arbeiter-Gesangvereins „Liederkranz" für den erhebenden Trauergesang am Grabe der Entschlafenen. Nicht zuletzt sei gedankt für die überaus vielen, letzten Blumenspenden.

Emmendingen, den 13. Juli 1925.

In tiefer Trauer:
Emil Bührer u. Kind Herbert.

Verreist!
Dr. Bauer.

Zu verkaufen eine
Dreschmaschine
mit Ringschmierlager, für kleineren Betrieb noch gut geeignet, bei
Hermann Bühler, Landwirt, Reichenbach.

Der inserierende Geschäftsmann
wird zu jeder Zeit die Aufmerksamkeit auf sich lenken und seinen Gewinn durch vermehrten Umsatz erhöhen

Ein schönes schwarzes
Mutterschaf
mit 2 großen Jungen billig zu verkaufen. Zu erfragen
Neustr. 4 I. Stock. Emmendingen.

Eine noch fast neue
Singer Nähmaschine
zu verkaufen. 3923
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Eine junge 2927
Kuh
38 Wochen trächtig, hat zu verkaufen
Matthias Reinbold, Unterdürrhof, Brettental

Dixin
Henkel's Seifenpulver
Ein Seifenpulver von ausgezeichneter Waschkraft und Ergiebigkeit!

Möbliertes
Zimmer
sofort oder bis 1. August zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 100 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Ein ordentliches, zuverlässiges 3919
Mädchen
für Küche und Haushalt bei hohem Lohn für sofort oder später gesucht.
Markgrafenstraße 1 Emmendingen.

Suche in die Verkaufsstelle einige 3915
Mädchen
zum Eintennmachen.
Berthold Strohm
Zigarrenfabriken
Denzlingen.

Braves, fleißiges
Mädchen
für kleinen Haushalt, mit etwas Gartenarbeit, sofort gesucht. 3926
Vorzustellen mit Zeugnissen bei
Frau Hail, Eichstetten
Nimburgerstr. 9.

Wenn Sie schöne Wolken auf Ihren Bildern haben wollen müssen Sie
Gelbscheiben u. orthochromatische Platten
verwenden. Zu haben im
Photohaus Hirsmüller, Emmendingen.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: monatlich frei ins Haus Mark 1.50.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.
mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 3 Mark ohne Postgebühren.

Telegr.-Adr.: Dölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 303, Freiburg 1392. Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 153 Emmendingen, Mittwoch, 15. Juli 1925 60. Jahrgang

Steuerausschuß des Reichstags.

WTB. **Berlin**, 14. Juli. Im Steuerausschuß des Reichstags gelangte eine Entschließung des Abg. Brüning (Z) zur Annahme, die die Reichsregierung ersucht, darauf hinzuwirken, daß durch die vorgeschlagene Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer eine Entlassung von Arbeiter und Angestellten verhindert wird. Ebenso fand eine weitere Entschließung Brünings Annahme, die die Reichsregierung ersucht, darauf hinzuwirken, die Angestellten und Arbeiter, die infolge der Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer arbeitslos werden sollten, in dem Sinne zu behandeln, daß ihre Erwerbslosigkeit als Kriegsfolge im Sinne der Erwerbslosenfürsorge betrachtet würde. Weiter sollen die erwähnten Erwerbslosen über die gesetzlichen Bestimmungen hinaus zunächst auf 1 Jahr unterstützt werden. Alle Anträge der Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten zur Tabaksteuer wurden abgelehnt. Bevor es zur Abstimmung über die Initiativvorlage der Regierungsparteien zur Tabaksteuer kam, erklärte namens der sächsischen Regierung von Sicherl, daß die sächsische Regierung die Erhöhung der Zigarettensteuer von 40 auf 50 Prozent für unmöglich halte. Die Vorlage wurde dann gegen die Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten und Demokraten in erster Lesung angenommen.

Sozialpolitischer Ausschuß des Reichstages.

WTB. **Berlin**, 14. Juli. Im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages wurde folgender Antrag angenommen: Bei Festsetzung von Unterstützungen öffentlich-rechtlicher Art bleiben von den Einkommen der Empfänger „Bedürftige" außer den Bezügen aufgrund der sozialen Versicherungsgesetze und der Fürsorgegesetze mindestens drei Viertel des Betrages bis zu 270 Mark außer Anrechnung. Sodann wurde zu einer Eingabe, die sich mit dem Verhältnis der sozialen Versicherung des Saargebiets befaßt, Stellung genommen. Die Leistungen der sozialen Versicherung sind dort um ein Mehrfaches geringer, wie im übrigen Deutschland. Einstimmige Annahme fand zu diesem Kapitel eine Entschließung, die die Reichsregierung ersucht, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln darauf hinzuwirken, daß die Lage der Rentenempfänger des Saargebietes nach Möglichkeit der der Rentenempfänger des übrigen Reichsgebietes angepaßt wird.

Reichskanzler Luther auf der Jahresschau deutscher Arbeit.

WTB. **Dresden**, 13. Juli. Nach einer Besichtigung der Jahresschau deutscher Arbeit, folgte Reichskanzler Luther einer Einladung der sächsischen Regierung und der Landeshauptstadt Dresden zu einem Empfang in den Festräumen des neuen Rathauses, worin Oberbürgermeister Blüher auch auf die beiden Fragen des Finanzausgleichs und der Handelsverträge einging, erwiderte der Reichskanzler u. a.: Der Finanzausgleich ist ja ein urewiges Thema. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß wir auch diesmal wieder einen Ausweg finden werden, weil der gleiche Geist hinter Reich, Länder und Gemeinden steht. Reich, Länder und Gemeinden sind doch schließlich nur verschiedene Ausdrucksformen eines Wollens, dem deutschen Volke zu dienen. Hinsichtlich der Handelsvertragsverhandlungen kann man wohl sagen, daß das Land Sachsen bis zu einem gewissen Grade das Spiegelbild der Verhältnisse im ganzen deutschen Reiche ist. Wir müssen genau, daß wir im deutschen Reiche alles, was in unserer Macht steht tun müssen, um den inneren Markt zu stärken. Wir wissen, daß wir ohne diese Mittel auf dem Wege der Entwicklung bei der jetzigen Gestaltung der Geldwirtschaft einen Ausweg überhaupt nicht finden, aber wir wissen ebenso gut, daß das nur das eine zu ergreifende Mittel ist und daß es ganz unmöglich ist, ohne Ausfuhrmöglichkeiten auf einer umfassenden Grundlage wieder zur Weltwirtschaft zu kommen. Aller guter Wille ist belanglos, wenn wir nicht die Möglichkeit finden, im freien internationalen Handelsverkehr unsere Kräfte wieder zu betätigen. Sie können davon überzeugt sein, daß die deutsche Regierung fest darauf hinarbeiten ist, daß wir einen Weg finden müssen, um auf der Grundlage der Handelsvertragsverhandlungen eine Bahn wieder zu öffnen, nachdem der unmögliche Zustand der vollständigen Meistbegünstigung endlich aufgehört hat. Diese Frage hängt mit den allgemeinen großen außenpolitischen Problemen zusammen, und es wäre, glaube ich, eine ganz falsche Stellungnahme für den Reichskanzler, jetzt etwa prophetisch sagen zu wollen, so oder so werden sich die Dinge entwickeln. — Um 7.15 Uhr kehrte Luther im Flugzeug nach Berlin zurück.

Sonstige Meldungen.

WTB. **London**, 14. Juli. Laut Manchester Guardian erhob Chamberlain bezüglich der Ereignisse in China gestern gegenüber Rakowski energische Vorstellungen. Er ersuchte ihn, der Sowjetregierung mitzuteilen, daß die britische Regierung eine russische Einmischung in Fragen, die ausschließlich China und Großbritannien angehen, nicht unbegrenzt dulden könne.

*

Die deutsche Antwortnote.

Berlin, 15. Juli. Nach seiner Rückkehr aus Dresden hatte der Reichskanzler Dr. Luther den Blättern zufolge bereits gestern abend eine Besprechung mit den Kabinettsmitgliedern, die sich mit den laufenden Angelegenheiten befaßte, in der aber auch, wie die Blätter wissen wollen, die deutsche Antwortnote zur Sprache kam. Heute soll das Kabinett sich eingehend mit der deutschen Antwortnote beschäftigen und die Stellungnahme der Reichsregierung festlegen. Die Ministerpräsidenten der Länder sollen am Donnerstag über den Inhalt der Note verständigt werden, die am Freitag oder Samstag dem Auswärtigen Ausschuß des Reichstages mitgeteilt werden soll und dann gleichzeitig nach den Informationen des Tageblatts und der Germania abgesandt werden dürfte.

*

Kriegsbeschädigtenausschuß des Reichstags.

WTB. **Berlin**, 14. Juli. Der Kriegsbeschädigtenausschuß des Reichstags beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit Anträgen, betreffend die Erhöhung der Bezüge der Blinden. Dabei wurde die Erhöhung der Futterkosten für die Blindenhunde in den Orten der Sonderklasse auf 156 Mark, in den Orten der Ortsklasse A auf 144 Mark, in denen der Ortsklasse B und C auf 132 Mark und in denen der Ortsklasse D auf 120 Mark beschlossen.

*

Das Werk des Untersuchungsausschusses.

Nach Mitteilungen der Blätter steht das Erscheinen der endgültigen Publikationen des großen parlamentarischen Untersuchungsausschusses über die Ursachen des deutschen militärischen Zusammenbruches im Herbst 1918 unmittelbar bevor. Nach sechsjähriger Arbeit hat der Untersuchungsausschuß über die Ursachen des militärischen Zusammenbruches seine Arbeiten beendet und wird in den nächsten Tagen das Ergebnis seiner Tätigkeit in drei stattlichen Bänden dem Reichstage vorlegen.

*

Der Telephondienst zwischen Deutschland und England.

WTB. **London**, 14. Juli. Im Unterhaus fragte Kennworth den Generalpostmeister, wann der Telephondienst zwischen Norddeutschland und der englischen Nordwestküste errichtet werden würde. Wolmer erwiderte, daß erwartet werde, daß der telephonische Dienst zwischen England und Deutschland in 12 Monaten eröffnet werden könne. Die Leitung werde durch Holland gehen. Ein Unterwasserkabel sei von der holländischen Regierung in Auftrag gegeben worden. Es würden verschiedene Landlinien gelegt.

*

Südafrikanisches Parlament.

WTB. **Kapstadt**, 14. Juli. Das südafrikanische Parlament hat die Gesetzesvorlage angenommen, die Südafrika eine Verfassung verleiht. General Hertzog erklärte, daß die dritte der gesetzgebenden Versammlungen Südwestafrikas, welche vertagt wurde, zu gleichen Teilen aus Deutschen und Südafrikanern bestehen soll, um ein ungehöriges Uebergewicht der beiden Parteien zu verhindern. Die gegenwärtige Vorlage sei nur ein Notbehelf und er hoffe, daß es zwischen der Union und Südwestafrika zu einer engeren Verbindung kommen werde und solle nicht nur der deutschen Bevölkerung sondern auch der deutschen Regierung warmste Anerkennung. Sein einziges Bedauern sei, daß keine Vorsorge getroffen sei, daß die Südwestafrikaner im südafrikanischen Parlament nicht zu Worte kommen könnten.

*

Amerika und die Pekinger Konferenz.

WTB. **Washington**, 14. Juli. Das Staatsdepartement trat mit den Signatarmächten des Neunmächtevertrages in Verbindung, um sobald wie möglich in Peking eine Konferenz einzuberufen. Wie verlautet, ist Coolidge der Ansicht, daß

Die Kriegspfeife.

Schwarzwälder Dorfgeschichte
von Berthold Auerbach.

4.

„Ich mag nicht. Mir ist's recht, wenn mir einer eine Kugel durch den Kopf schießt. Was soll ich da tun? Du kannst doch nur nichts als foppen."

„Nein, nein!" rief das Kätherle und fiel ihm um den Hals, „ich laß dich nicht gehen, du mußt dableiben."

Den Hansjörg durchzuckte es wunderbar, aber er fragte keck: „Willst du denn mein Weib sein?"

„Ja, ja, ich will ja!"

Die beiden umarmten sich selig, dann rief Hansjörg: „Mein Lebtag kommt mir kein' Pfeif' mehr in den Mund. Guck, mich soll ein Heilgkreuz—"

„Nein, schwör nicht, du mußt's auch so halten können, das ist viel besser. Geht, du bleibst jetzt auch da? Laß die Pfeif' beim Franzos und beim Teufel."

Unterdessen kamen die Kameraden zu Pferd, sie hatten sich mit Hengabeln bewaffnet und riefen: „Tapfer, Hansjörg, kommt!"

„Ich geh' nicht mit", sagte der Hansjörg, das Kätherle im Arm haltend.

„Was kriegen wir denn, wenn wir dein Pfeif' wiederbringen?" fragte Fideli.

„Sie ist euer."

Die beiden ritten wie im Sturme davon den Weg nach Empfingen, Hansjörg und Kätherle schauten ihnen nach. Dort, an der kleinen Anhöhe, wo die Lehmgrube für die Ziegelhütte ist, hatten sie die Marodeurs fast eingeholt; als diese sich aber verfolgt sahen, machten sie keck kehrtum, schwenkten ihre Säbel, und der eine zielte noch mit einer Pistole. Als der Fideli und der Xaver das sahen, machten sie ebenfalls hurtig kehrtum und waren schneller wieder da, als sie dort gewesen waren.

Von diesem Tag an hat Hansjörg keinen Zug mehr aus einer Pfeife. Vier Wochen später wurde er von der Kanzel herab mit dem Kätherle verkündet.

Eines Tages ging Hansjörg nach der Ziegelhütte; er war hinter dem Hause hergekommen, niemand hatte ihn gesehen; da hörte er drinnen das Kätherle mit jemand sprechen: „Also du kennst sie ganz genau?" fragte das Kätherle.

„Warum soll ich sie nicht kennen?" erwiderte der Angeredete. Hansjörg erkannte an der Stimme das rote Maierle, einen Handelsmann. „Ich hab' ihn ja oft genug mit ihr gesehen. Er hat sie so gern gehabt, wie er dich hat, und wenn es gegangen wär', ich glaub', er hätt' sie geheiratet."

„Weißt du", sagte Kätherle, „ich will nur sehen, wie er die Augen sperrangelweit aufreißen wird, wenn er sie an seiner Hochzeit wiedersieht. Ich kann mich also ganz gewiß darauf verlassen"

„So gewiß soll ich hunderttausend Gulden reich werden, sie muß da sein."

„Aber der Hansjörg darf nichts von ihr erfahren."

„Stumm wie ein Fisch!" erwiderte das rote Maierle und ging davon.

Hansjörg kam schlüchtern zu Kätherle, er schämte sich zu gestehen, daß er gehorcht habe; als er aber traulich beieinandersaßen, sagte er: „Ich will dir's nur sagen, laß dir nichts vorschwätzen, es ist nicht wahr. Man hat mir einmal nachgesagt, ich hätt' Bekanntschaft mit der Adlerwirtsmagd, die jetzt in Rotweil dient; glaub du mir, es ist nicht wahr, ich bin damals noch in die Christenlehr gegangen, es war nichts als Kinderei."

Das Kätherle tat, als ob es ein gar großes Gewicht auf diesen Umstand lege, und der Hansjörg hatte viel zu tun, sich zu rechtfertigen. Er gab sich noch am Abend alle Mühe, das rote Maierle auszuhorchen, aber das war „stumm wie ein Fisch".

Hansjörg hatte noch viele Rügen auszustehen und gewissermaßen durch das ganze Dorf Spießruten zu laufen. Das war nämlich so. Am Sonntage vor der Hochzeit gingen nach alter Sitte der Hansjörg und sein „Gespiel", der Fideli, jeder mit einem roten Bande um den Arm und einer roten Schleife an dem dreieckigen Hute von Haus zu Haus im ganzen Dorfe, und der „Hochzeiter" sagte folgenden Spruch: „Ihr sollet höflich eing'laden sein zur Hauzich am Zinstig (Sochzeit am Dienstag) im Adler. Wemmers (wenn wir's) wieder verdäue (vergelten) könnet, welle mer's au toan (wollen wir's auch tun). Kommet au g'wiß." Vergesset's et. Kommet au g'wiß." Darauf öffnete in jedem Hause die Frau die Schublade am Tisch, tat Brot und Messer heraus und reichte es mit den Worten: „Schneidet au Brot". Der Hochzeiter mußte nun ein Schnitzel Brot abschneiden und dasselbe mithnehmen. Hansjörg machte das Brotschneiden mit seinen vier Fingern etwas ungeschickt, und es tat ihm wehe, wenn man in vielen Häusern mit gutmütigem Spott zu ihm sagte: „Du dürftest eigentlich nicht heiraten, Hansjörg, denn du kannst mit deiner Stumpfinger doch nicht gut Brot schneiden."

Der Hansjörg war hochfroh, als diese Einladungen vorüber waren.

Mit Singen und Jubeln wurde die Hochzeit gefeiert, nur durfte dabei nicht geschossen werden, denn seit dem Unglücke oder dem Mutwillen Hansjörgs war das strenge verboten.

Am Hochzeitstische ging alles lustig her. Gleich nach Tisch ging Kätherle hinaus in die Küche, kam aber schnell wieder und hatte die wohlbekannte Pfeife im Munde — man konnte wirklich nicht unterscheiden, ob es die alte oder eine aufs Täuschendste ähnliche sei — Kätherle tat nun mit verzerrten Mienen wieder einige Züge aus der Pfeife und reichte sie dann dem Hansjörg mit den Worten:

„Da, nimm, du hast dich wacker gehalten, du kannst dir schon 'was verlangen; meinetwegen magst du wohl rauchen, ich hab' kein bißle dagegen."

Hansjörg wurde feuerrot, er schüttelte aber Nein und sagte: „Was ich einmal gesagt hab', da beißt kein' Maus keinen Faden davon; mein Lebtag tu' ich keinen Zug mehr." Er stand auf und sagte wieder: „Gelt, Kätherle, aber dich darf ich doch küssen, wenn du gerauscht hast?"

Die beiden glücklichen lagen sich selig in den Armen. Darauf gestand Hansjörg, daß er gehorcht, als sich das Kätherle mit dem roten Maierle besprach, und daß er gemeint habe, es sei von der Adlerwirtsmagd die Rede.

Man lachte herzlich über den Spaß.

Die Pfeife wurde als ewiges Andenken über dem Himmelsbett des jungen Ehepaares aufgehängt, und Hansjörg deutet oft darauf hin, wenn er beweisen will, daß man sich mit festem Vorsatz und aus Liebe alles abgewöhnen könne.

— Ende. —